

unterwegs

Nr. 1/2024

Die Mitgliederzeitschrift des Deutschen Katecheten-Vereins e.V.

5

Titelthema

Gottesbilder und Menschenbilder. Gedanken zu einem subjektorientierten Religionsunterricht

14

Ankündigung

26. Nauroder Musische
Werkwoche

38

Spezial

(KA)UM ZU GLAUBEN?
Osterbilder als christo-
logische Vorstellungs-
modelle



www.katecheten-verein.de

dkv RU Express



RELIGIONS UNTERRICHT

tagesaktuell • relevant • schülernah





Titelthema

Gottesbilder und Menschenbilder. Gedanken zu einem subjektorientierten Religionsunterricht

5



Ankündigung

FORUM für differenzsensible Religionspädagogik als neuer Diskursort inklusiver religiöser Bildung

10



Ankündigung

26. Nauroder Musische Werkwoche

14



Alltagsmeditation

Spiritueller Impuls: Was ist mir heilig?

15



Aus dem Vorstand

Was ist los im dkv ...?

17



Buchempfehlung

sieben. die schöpfung

19



dkv-Rätsel.

Für Grübler*innen und für Einsteiger*innen

20



Für Kinder

Aus unseren Sonntagsblättern

22



Aus den Diözesen

Aachen, Dresden-Meißen, Essen, Freiburg, München Freising und Regensburg

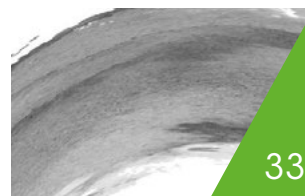
27



Zum Nachdenken

Don Bosco

32



Rezension

„Voll ins Risiko“ (aus: KatBl 149)

33



Spezial

(KA)UM ZU GLAUBEN?

Osterbilder als christologische Vorstellungsmodelle

38

März 2024



Katrin Fischotter
Redakteurin „unterwegs“



Michael Wedding
dkv-Vorsitzender

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder des dkv,

in diesen Tagen des nahenden Osterfestes bewegt sich Deutschland. Menschen stehen auf und für unsere demokratischen Grundwerte ein. Hunderttausende demonstrieren gegen rechten Populismus, NS-Gedankengut, gegen die AfD und für Demokratie, Multikulturalität, Vielfalt der Lebensstile sowie einen respektvollen Umgang miteinander. Einige reiben sich fast verwundert die Augen und freuen sich: Donnerwetter, was wir doch gemeinsam noch hinbekommen! Damit die Saat von Hass, Tod und Brutalität nach über 80 Jahren nicht erneut aufgeht.

Gleichzeitig erleben wir sehr deutlich und wirksam Phänomene von Widerstand und Stillstand. Die Streiks u. a. bei Bahn, ÖPNV, Fluggesellschaften und Proteste von Bauern legen nicht nur unsere Verkehrswege lahm, sondern erzeugen vielerorts ein Gefühl von Spannungen, bedrücktem Lebensgefühl und Resignation. Diese Gleichzeitigkeit von Stillstand, Lähmung und Aufbruch – lassen sie sich als Merkmale des „Triduums“ von Karfreitag, -samstag und Ostersonntag verstehen?

Karfreitag und Ostersonntag haben ihre eigene, nicht gegeneinander auszuspielende Dignität. Der zu rasche Blick auf Ostern stellt die Katastrophe des Karfreitags bloß und die notwendige Zwischen- und Wartephase von Karsamstag. Danach darf dann gelten: Ostern bedeutet Hoffnung, dass Stillstand, Resignation, Tod nicht das Ende sein müssen, sondern aufgehoben und erweckt werden in Leben.

Lassen Sie sich in dieser Ausgabe der „unterwegs“ anregen zur Auseinandersetzung mit Osterbildern als christologische Vorstellungsmodelle: **„Kaum zu glauben?“ fragt Rita Burrichter im Spezial ab Seite 38.**

Die spannenden Beiträge von Joachim Theis und Oliver Reis zu Beginn des Heftes lassen sich leicht in einem engen thematischen Bezug zueinander lesen. Die beiden stellen in ihren Artikeln **Gedanken zu einem subjektorientierten Religionsunterricht** mit Blick auf Gottes- und Menschenbilder vor. Die gleichnamige **Tagung**, vom dkv mitorganisiert, möchten wir Ihnen an dieser Stelle noch einmal ans Herz legen.

Sehr geehrte und liebe Mitglieder im dkv, wir wünschen Ihnen in all den schwer zu ertragenden Ambivalenzen dieser Tage Mut, Zuversicht und Lebensfreude, also Ostergedanken, -erfahrungen und -gefühle.



Gerne können Sie uns an unterwegs@katecheten-verein.de Ihre Meinungen und Ideen zur aktuellen Ausgabe der „unterwegs“ schicken.



© Matheus Bertelli / Pexels

Titelthema

GOTTESBILDER UND MENSCHEN- BILDER

GEDANKEN ZU EINEM SUBJEKTORIENTIERTEN RELIGIONSUNTERRICHT¹

Terror im Namen eines Rache-Gottes und Selbstmordanschläge religiöser Fundamentalisten gehören inzwischen weltweit zur erschütternden Tagesordnung. Die Terroristen geben an, mit ihren schrecklichen Taten ein Zeichen zu setzen. Sie glauben, Gott damit einen besonderen Dienst zu erweisen. Warum tun Menschen anderen Menschen im Namen ihres Gottesbildes solche Gewalt an? Was sind das für Gottesbilder, die sie motivieren, anderen Menschen ihr Mensch-Sein abzusprechen? Gottes- und Menschenbilder stehen miteinander in einer wechselhaften Beziehung. Sie sind miteinander verwoben – zum Guten wie zum Schlechten. Das lehrte uns schon die Geschichte von Kain und Abel, den beiden Söhnen von Adam und Eva.

ZUR EINER AM SUBJEKT ORIENTIERTEN THEOLOGIE Kain und Abel

Die Geschichte am Anfang der Bibel handelt vom ersten Brudermord. Die Protagonisten sind zwei ungleiche Geschwister, deren Lebensentwürfe sich stark unterscheiden. Der erstgeborene Kain entscheidet sich für eine sesshafte Lebensweise als Bauer. Sein jüngerer Bruder Abel hat ein völlig anderes Lebenskonzept. Er wird Nomade und Hirte. Kain und Abel hoffen beide auf das Wohlgefallen Gottes und bringen ihm ein Opfer dar. Doch was passiert? Der Rauch von Kains Altar steigt nicht in den Himmel auf. Kain blickt irritiert zu seinem Bruder hinüber, dessen Opfer anscheinend angenommen wird. Doch woher weiß Kain nun, dass Gott sein Opfer nicht möchte? Er vermutet, weil sein Opferrauch nicht aufsteigt.

¹ Beim vorliegenden Text handelt es sich um Auszüge aus dem Abschiedsvortrag von Prof. Dr. Joachim Theis, leicht abgewandelt für ein Erscheinen in der „unterwegs“.

Der Wettkampf um Gottes Wohlgefallen scheint entschieden. Die Rivalität der ungleichen Brüder entfaltet sich in nun erkennbar unterschiedlichen Gottes- und Menschenbildern. Offenbar gewinnt in Kain nun eine Vorstellung, die Gott als willkürlich und ungerecht kennzeichnet. Einem solchen Gott verweigert er die Gefolgschaft (Gen 4,5-7). Sein Bruder gilt ihm nicht mehr als Ebenbild. Er wird Rivale und Todfeind.

Das Gottesbild Kains erlaubt es ihm nun, in seinem Bruder keinen lebenswerten Menschen mehr zu sehen. So erschlägt er ihn. Der biblische Text jedoch stellt gegen Kains Gottesbild, Gott als den Vater des Lebens vor, indem er nun beschreibt, wie Gott Kain trotz seiner brutalen Tat schützt (Gen 4,15).

Der hier geschilderte heimtückische Brudermord ist eine Symbolgeschichte, die Einblick in unterschiedliche Gottes- und Menschenbilder gibt. Es ist eine Geschichte, die unsere Bilder von Gott ins Schwingen bringt, in Frage stellt oder auch bestätigt: Kennen wir nicht auch den Richter-Gott, der die Guten belohnen soll und die Bösen bestraft wird? Wünschen wir uns nicht auch bisweilen einen Gott, der Gerechtigkeit hier auf Erden schafft? Einen allmächtigen Herrscher, der die Dinge des Lebens für uns lenkt?

Religionspsychologische Aspekte

Wie die biblische Überlieferung macht auch die Religionspsychologie auf den Zusammenhang von Gottes- und Menschenbildern aufmerksam. Sie weist darauf hin, dass Menschen in ihrer frühkindlichen Phase schon Gottesbilder entwickeln. Das Besondere an diesen kindlichen Vorstellungen ist, dass sie oftmals intensiv emotional besetzt werden. Sie entstehen im Kleinkindalter, in dem mit dem Wort Gott bereits prägende Erfahrungen und bestimmte Erlebnisse verknüpft werden. Oft werden diese mit an Eltern gekoppelte Beziehungserfahrungen und Interaktionen verbunden. So korreliert die Entwicklung von Gottesbildern mit der Entwicklung von Menschenbildern. Und entsprechend ent-

halten diese Begriffe für die Kinder schon in frühester Zeit eine starke emotionale Färbung. Die Religionspädagogik macht darauf aufmerksam, dass diese Gottesbilder grundsätzlich in einem spannungsreichen Prozess von Selbstwert und Lebensbewältigung eingebettet sind. Erst im Laufe der Entwicklung können sie sich verwandeln, indem neue Beziehungserfahrungen und nicht zuletzt auch dadurch angeregt andere Gottesvorstellungen und Menschenbilder miteinander verwoben werden. Hinzukommen auch Bilder und Metaphern, welche in Sprachspielen, in religiösen Ritualen, aber auch im sozialen Umfeld vermittelt und gewonnen werden.

Diese in die religiösen Bildungsprozesse mitgebrachten unterschiedlichen Gottes- und Menschenbilder sind aufmerksam wahrzunehmen.

Gottes- und Menschenbilder setzen Erfahrungen voraus

Welche Bedeutung und Wirkung Gottesbilder im Leben von Menschen haben, lässt sich am besten verstehen, wenn die Lebenserfahrungen, die an diese Bilder anknüpfen, in religiösen Bildungsprozessen artikuliert und reflektiert werden können. Menschenbilder, die zu grausamen inhumanen Handlungen verführen, gilt es danach zu befragen, welche Lebensgeschichten und Gottesbilder aufeinander bezogen werden, welche Erfahrungen und Emotionen im Hintergrund stehen.

So setzte sich der Psychoanalytiker Tillmann Moser wütend mit seinem Gottesbild auseinander. Strenge Erziehung zu Gehorsam und Unterwerfung durch seine Eltern, nicht kindgerechte Liturgien und bestimmte Kirchenlieder machten ihn mit einem lebens- und lustfeindlichen Gott bekannt. Durch diesen „Gott“, den er nun vergiften möchte, fühlt er sich seelisch gestört, denn die Gefühle der Zurückweisung und der Ablehnung führen sehr häufig zu aggressivem und selbstzerstörerischem Verhalten.

Die traditionellen Antworten auf die Frage, was Behinderung ist, konnten die amerikanische Theologin Nancy Eiesland, die mit einer Kno-

chenkrankheit geboren wurde, nicht zufriedenstellen. Viele dieser sogenannten Antworten, wie „Du bist in den Gottes Augen etwas ganz Besonderes“ oder „Gott will durch die Behinderung in dir den Wunsch nach dem Himmel wecken“, sind ausgesprochen zynisch und verletzend. An einen lebensfrohen, gerechten und liebenden Gott zu glauben, so wie ihn viele Nicht-körperlich-Beeinträchtigte ihr verkünden, ist deshalb herabwürdigend und mehr als übergriffig.

Nancy Eiesland erzählt von dieser Erfahrung. Sie zeigt, dass die Macht des „behinderten Gottes“ gerade in Widerspruch zu dem Gottesbild liegt, den dieser Gott oftmals in unseren traditionellen Bildungsprozessen verkörpert. Sie bringt mit ihrer Erfahrung des „behinderten Gottes“ die traditionelle und soziale symbolische Ordnung durcheinander: Gott erscheint in den am wenigsten erwarteten Körpern.

Der christliche Glaube müsste diese Gottverlassenheit eigentlich kennen. In Christus begegnet uns der gekreuzigte Gottessohn. Er erfährt am eigenen geschundenen Körper, was Menschen anderen Menschen antun. Diese Überlegungen hinterfragen die gängigen Gottesbilder und fordern heraus, die eigenen Menschenbilder zu überprüfen. Dann geht es nicht mehr, dass in Kommunionkatechesen Kinder mit Down-Syndrom nach Hause geschickt und die Eltern als private Katecheten eingesetzt werden. Wird nicht Gott mit diesen Kindern gemeinsam aus unseren Gemeinden ausgegrenzt und vertrieben?

Wie Gott ist und wie er in unserer Welt wirkt, ist natürlich nicht identisch mit den Bildern und Vorstellungen, die die Menschen von ihm haben. Gottes- und Menschenbilder sind nicht endgültig festzumachen, nicht zu bestimmen, nicht zu definieren.

Menschenbilder und Gottesbilder sind miteinander verwoben

Die verschiedenen Gottesbilder spiegeln sich – wie gezeigt wurde – in unterschiedlichen Menschenbildern. Es können bei Menschen positive

Anknüpfungspunkte existieren, wenn Vater oder Mutter als liebend, fürsorgend und gerecht erlebt werden. Dann können diese Erfahrungen auch auf Gott übertragen werden. Andererseits kann ein fürsorgender, liebender Gott aber auch als Kontrastfigur fungieren, wenn Kinder ihre Eltern als gewaltvoll und willkürlich handelnd erlebt haben.

Natürlich sind diese Bilder immer eine Vereinfachung der komplexen menschlichen Natur. Letztendlich ist auch das Menschenbild durch den Menschen selbst nicht definierbar. Zum einen steht der Projektionsverdacht im Raum und zum anderen muss man angesichts von Individualisierung, Pluralisierung und Globalisierung doch auch von unterschiedlichen Menschenbildern sprechen.

MENSCHENBILD UND RELIGIÖSE BILDUNG. GEDANKEN ZU EINEM SUBJEKT-ORIENTIERTEN RELIGIONSUNTERRICHT

Menschen- und Gottesbilder spielen im kulturellen Alltag – auch in einer säkularisierten Welt – eine zentrale Rolle – direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst. Sie bilden Grundlage und Herausforderung für religiöse Bildung, für pädagogisches Handeln, für Bildungsziele und -inhalte sowie für die Gestaltung von Lernumgebungen und Lernbeziehungen.

Christliche Menschenbilder basieren auf der Anerkennung und Wertschätzung der Gleichwertigkeit aller Menschen, unabhängig von ihren individuellen Merkmalen, Fähigkeiten oder Hintergründen. Sie erkennen an, dass jeder Mensch ein Recht auf volle Teilhabe an der Gesellschaft hat und dass Vielfalt eine Bereicherung darstellt.

Jeder einzelne Mensch wird als er bzw. sie selbst von Gott angesehen und geliebt. Durch die im Glauben zu gewinnende Erkenntnis, von Gott her Subjekt zu sein, werden Christen auch nicht zu Narzissten, sondern erleben sich selbst und ihr Leben gerade in der Gemeinschaft mit anderen als erfüllend und glückend. Darum ist gelebte Solidarität Geschenk und Aufgabe zugleich.

Den Kerngedanken einer am Subjekt ausgerichteten religiösen Bildung könnte man deshalb so formulieren: Ob ein Mensch weiblich, männlich oder divers, ob blind oder sehend, ob klein oder groß, ob schwarz oder weiß, ob er desorientiert oder pflegeabhängig ist, ist religionspädagogisch und theologisch völlig ohne Bedeutung. **Von Bedeutung allein ist, dass das alles ohne Bedeutung ist!**

Das allerdings ist von Bedeutung; denn es entscheidet darüber, wie religiöse Bildung angeboten wird. Und dazu gibt es nur einen Beweis: „das Tun.“

Unsere Gottes- und Menschenbilder prägen, wie Katechet*innen und Lehrende den Bildungs- und Lernprozess verstehen und beeinflussen: Ob und wie sie die religiöse Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wahrnehmen und begleiten – oder auch nicht! Diese inneren Bilder steuern unser Verhalten und unsere Haltung. Sie steuern die Beziehung zu den Lernenden, die Konzeptionen von Vorlesungen, Seminaren, Katechesen und Religionsunterricht – didaktisch und methodisch.

Der Glaube an die Ebenbildlichkeit Gottes als Grundlage religiöser Bildung

Die christliche Perspektive besagt, dass der Mensch unabhängig von all seinen Eigenschaften und Taten durch Christus (Gal 3,28) als unschätzbar wertvoll gilt (vgl. Mt 25,40). Das bedeutet nun aber konkret, dass der Mitmensch selbst Zweck der Handlungen sein muss. So wird die ethische Norm der Nächstenliebe (Mk 12,28-34), die selbst Feinden aus der Not hilft (Lk 10,25-37) sowie die Goldene Regel (Mt 7,12) verständlich. In der Perspektive der Ebenbildlichkeit mit Gott ist jeder einzelne Mensch wertvoll.

Die sich folglich ergebende Konsequenz ist dem Christentum keineswegs in die Wiege gelegt worden. So haben die Bilder eines allmächtigen, allgewaltigen Gottes und die Vorstellungen über eine wohlgelungene oder misslungene

Schöpfung die religionspädagogischen und pastoralen Entscheidungen wesentlich beeinflusst. Und beeinflussen sie auch heute.

Auch wenn die Säkularisierung unübersehbar ist, brauchen Kinder und Jugendliche eine religiöse Bildung. Mehr denn je zeigt sich, dass sie kritisch ihr Gottes- und Menschbild reflektieren und weiterentwickeln müssen.

Die Entwicklung einer Vertrauenskultur

Dazu brauchen Menschen aber eine Vertrauenskultur. Vertrauen ist auch das Schlüsselwort für eine subjektorientierte religiöse Bildung.

Entwicklungspsychologisch ist es nachvollziehbar und durch die Milieustudien ist es belegt: Kinder und Jugendliche stellen sich über alle Milieus hinweg die Sinnfrage. Subjektorientierte Bildung begleitet solche religiösen Suchprozesse. Da auch die Gottesfrage im biografischen Fluss ist, gilt es mit den Kindern und Jugendlichen auf die Spurensuche zu gehen.

Eine Annäherung an die Gottesfrage kann von daher heute nicht mehr satzhaft und nach dem Modus eines Gehorsamsglaubens erfolgen, sondern nach den Modalitäten eines Verständensglaubens. So bestimmt nicht mehr das Regelwerk der Kirchen, sondern die Suche nach den Antworten auf die eigenen Lebensfragen die Aufgaben der religiösen Bildung. Fehlt es an Vertrauen und Verstehen, verkehrt sich die Lernbeziehung ins Gegenteil. „Alle psychologischen und soziologischen Fakten beweisen, dass der Mensch erst unter Vertrauensbedingungen aufblüht.“

Dazu braucht es die Kompetenz des Loslassen-Könnens. Nur so können Kinder und Jugendliche in eine Entscheidungsgesellschaft begleitet, inspiriert und gefördert werden. Es geht darum zu lernen, wie man eigenverantwortlich sein Leben führt und wie man es mit Lust und Freude auch religiös gestaltet.

Erfahrungsorientierung

Comenius hat vor bald einem halben Jahrtausend beschrieben, wie die Aufgaben zu verteilen sind. Lernen können nur die Lernenden. Denn Lernen ist ein Selbstgestaltungsprozess, eine Aktivität. Sie soll aus sich heraus Spaß und Freude machen. So erscheinen religionspädagogische Settings angemessen, die von den Erfahrungen des Alltags und den Lebenswelten der Jugendlichen her religiöse Bildung unaufdringlich ins Spiel bringen.

Dazu wird in einer subjektorientierten religiösen Bildung eine Lernbegleitung angeboten. Diese zielt darauf ab, die lernrelevanten Faktoren im Hinblick auf den individuellen Erfolg möglichst günstig zu beeinflussen. Je aktiver und erfahrungsorientierter religiöse Bildung geschieht, desto besser kann sich der Mensch selbst motivieren, Wissen zu erwerben. Ein solches Wissen wird nicht nur besser verstanden und behalten, ein solches Wissen wird lebensbedeutsam.

SCHLUSS

Die religionspädagogische und theologische Herausforderung einer subjektorientierten Bildung besteht darin, die befreiende Kraft der Menschen- und Gottesbilder, die der christlich-jüdischen Tradition zugrunde liegen, entdecken zu lernen. Dadurch können Suchprozesse initiiert werden, in denen Menschen heute Orientierung und Lebenssinn finden. Als Ebenbild Gottes haben sie zugleich Verantwortung gegenüber ihren Nächsten. Sie können dieses Ziel nur verwirklichen, wenn sie auch in ihrer religiösen Gemeinschaft mit all ihren Prozessen und Errungenschaften teilhaben können. In dieser Perspektive ist die strenge Hierarchisierung und die Ausgrenzung von Frauen ein individuell und strukturell unhaltbarer Zustand.

Christliche Menschenbilder fordern heraus, anzuerkennen, dass jeder Mensch eine eigene unveräußerlichen Würde hat. Kein Mensch ist hinsichtlich seiner Eigenschaften und seines Verhaltens festgelegt oder kategorisiert. Religiöse Bildung muss daher den Fokus auf die individuelle Entfaltung und Selbstbestimmung des Einzelnen legen. In diesem Sinn steht die Entwicklung des gesamten Menschen, einschließlich seiner emotionalen, sozialen und kognitiven Aspekte im Blick. Religiöse Bildung, die den Einzelnen in den Blick nimmt, leistet einen Beitrag dazu, die Höhen und Tiefen des eigenen Lebens zu bestehen, Gemeinschaft zu gestalten und den Ruf in die Nachfolge Jesu selbstbewusst wahrzunehmen!



Prof. em. Dr. Joachim Theis, von 2004 bis 2023 Professor für Religionspädagogik mit Katechetik an der Theologischen Fakultät Trier, Mitglied im Bundesvorstand des dkv

ANKÜNDIGUNGEN

FORUM FÜR DIFFERENZSENSIBLE RELIGIONSPÄDAGOGIK ALS NEUER DISKURSORT INKLUSIVER RELIGIÖSER BILDUNG

Vom 25. bis 26. April 2024 findet zum ersten Mal das Forum für differenzsensible Religionspädagogik im Katholisch-Sozialen Institut (KSI) in Siegburg statt. Es tritt damit die Nachfolge des Forums für Heil- und Religionspädagogik an, das durch Corona 2020 und 2022 ausgefallen ist. Das neue Forum schließt in Vielem an den Vorgänger an, profiliert sich aber auch deutlich noch einmal als neues Format. Der dkv hat das vorherige Forum für Heil- und Religionspädagogik von Beginn an begleitet und geprägt. Dies lag auch der Unterstützung durch das eigene Referat für Sonderpädagogik und dem Referenten Roland Weiß. Das Forum für Heil- und Religionspädagogik hat einen Maßstab gesetzt, Fragen der Beeinträchtigung in die Religionspädagogik zu integrieren und für die Handlungsfelder Schule und Gemeinde fruchtbar zu machen. Gerade in den letzten Jahren war es der Ort, an dem über drei Tage die verschiedenen Multiplikatoren zu einem Thema sowohl theoretisch als auch praktisch gearbeitet und sich vernetzt haben.

Das FORUM differenzsensible Religionspädagogik ist nun als zweitägige Tagung konzipiert. Sie richtet sich an alle religionspädagogisch Tätigen in Schulen, Kirchengemeinden, Aus- und Fortbildungsinstituten und Hochschulen. Wenn es nun 2024 erstmalig zur Erprobung im KSI in Siegburg mit ca. 80-100 Teilnehmer*innen stattfindet, dann geht dies zurück auf einen mehrtägigen Design-Thinking-Prozesses mit etwa zwölf Personen aus den verschiedenen Adressat*innenkreisen. Dort wurden der neue Titel, das konkrete Thema, aber auch die Arbeitsform erarbeitet, die auch die folgenden Foren bestimmen soll.



DER NEUE TITEL

Der bisherige Titel markierte die Differenz zwischen Religionspädagogik und Heilpädagogik. Damit wird die normale Religionspädagogik um die Perspektive der Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen erweitert. Aus heutiger Sicht erscheint dieser Fokus aus zwei Gründen sehr einengend: Wenn man Inklusion als Leitbegriff wählt, dann entspricht der Fokus auf die Beeinträchtigungen dem engen Inklusionsverständnis. Fragen der Bildungsgerechtigkeit, sozialen Herkunft und Genderfragen sind heilpädagogisch nicht gesehen. Außerdem bleibt die Religionspädagogik selbst unbetroffen. Die Frage nach den Beeinträchtigungen ist keine der

Religionspädagogik selbst. Wenn man nun den Titel verändert, dann ist dies keine leichte Aufgabe. An dem Forumsbegriff halten wir fest. Er signalisiert für uns weiter treffend den offenen, diskursiven Stil, der heterogene Perspektiven verträgt. Eine naheliegende Möglichkeit wäre natürlich „Forum für inklusive Religionspädagogik“ gewesen. Doch hierbei geht der ausdrückliche Bezug zur Sensibilität für Beeinträchtigungen – seien sie beim Individuum oder den sozialen Strukturen verortet – verloren. Damit wird aber ein soziales Faktum wiederum marginalisiert. Der gewählte neue Titel erlaubt es nun, dass bei den Forumstagungen unterschiedliche Differenzen in den Fokus rücken können. Es muss auch nicht immer ein problematisierender Umgang mit Differenzen gemeint sein. Es geht um eine Religionspädagogik für Schule und Gemeinde, die sich darüber bewusst ist oder werden möchte, wie stark die Konstruktion bzw. die Nutzung von Differenzen Handeln prägen. Die vollzogene Öffnung zieht aber auch selbst wieder eine Verengung nach sich: Mit diesem Titel wird das Forum eine religionspädagogische Tagung. Wer ohne Bezug zu religiösen Bildungsaufgaben steht, fühlt sich vermutlich nicht mehr angesprochen. Gleichzeitig ist die neue Titelstruktur so angelegt, dass das Forum den Untertitel bildet. Der Haupttitel soll ein Wort oder eine kurze Phrase sein, die jedes Mal variiert.

DAS ERSTE THEMA

Das Thema des ersten Forums lautet „MenschensBilder!“ und stellt damit Menschbilder in Fokus. Es geht aber nicht traditionell darum, wissenschaftliche Vorträge zu christlichen und anderen Menschenbildern zu hören und die Gegenwart auf ihre Menschenbilder zu befragen. Die Anlehnung an den Ausdruck „Menschens-kinder“ erinnert daran, dass wir in unseren pädagogischen Aufgaben immer mit Bildern von den Menschen konfrontiert sind, mit denen wir arbeiten. Unsere Bilder dienen dazu, Menschen zu fördern oder auch überhaupt differenzierte

Lernwege zu bestimmen. Diese Bilder etikettieren Personen aber auch, legitimieren Behandlungen. Die ganze Ambivalenz von Diagnose und Förderung im inklusiven Lernen oder auch einer sonderpädagogischen Perspektive wird hier deutlich. In pädagogischen Prozessen können Bilder auch abgebaut oder verändert werden, weil Bilder krankmachen oder auch einfach nur negative Interaktionsketten auslösen. Unsere Bilder verletzen andere, Bilder von anderen über uns verletzen uns. Menschens-kinder sind die Kinder und Jugendlichen, die eine Anweisung nicht befolgt haben, die aus der Reihe tanzen, anstrengend werden. Ein Menschens-kind ist ein Mensch, der aufpassen sollte, um wieder in die Spur zu finden. Solche Anpassungserwartungen sind auch eine Anstrengungsquelle in heterogenen Settings. Genau die machen die pädagogische Arbeit so anstrengend – und zwar für beide Seiten. Es geht somit um die Auseinandersetzung mit Bildern von Menschen, deren förderliche (bestärkende) und hinderliche (etikettierende) Wirkung, von einer individuellen bis zu einer strukturell-analytischen Ebene. Eine bloße Analyse bleibt sicher unbefriedigend. Es muss auch möglich sein, Distanz zu gewinnen, neue Perspektiven auf die uns anvertrauten Menschen zu gewinnen und damit auch Handlungsalternativen zu erproben.

DIE ARBEITSSTRUKTUR

Beim Design-thinking-Workshop wurde für dieses Anliegen eine dreischrittige Grundstruktur unabhängig von dem konkreten Thema entwickelt, die aus Rekonstruktion, Dekonstruktion und Konstruktion besteht. Zunächst werden Bilder, Einstellungen, Prämissen entlang der leitenden Differenz aufgedeckt, dann hinterfragt und schließlich überarbeitet. Diese Struktur legt sich über die Tagungszeit. Der Nachmittag dient der Rekonstruktion, abends wird in einer Art „Kippmoment“ eine bisherige Handlungs- und Denkform losgelassen, bevor am Vormittag neue Handlungsmöglichkeiten ausprobiert werden.

Entsprechend gliedern sich die Tagungstage zu den MenschensBildern: Der erste Nachmittag steht unter dem Vorzeichen der Rekonstruktion von MenschensBildern, die unsere Wahrnehmung leiten. Der „Kippmoment“ am Abend besteht als Dekonstruktion darin, zu begreifen, wie sehr unsere MenschensBilder die Begegnung erschweren, wie sehr wir zum Teil selbst unter dem Bildwerden von anderen leiden. Danach würde es darum gehen, Ballast abzuwerfen, Vergessen und Neuanfangen zu wagen. In der Phase der Konstruktion am Vormittag des zweiten Tages steht dementsprechend im Fokus, sich mit seinen MenschensBildern zu versöhnen, Differenzierungsmuster, die sich verfestigt haben, zu verflüssigen und zu temporalisieren. Dazu gehört auch, Erfahrungen dem Vergessen zu überlassen und Neuanfangen zu wagen, Begegnung zu üben.

Jeder der drei Zeitslots wird auf bestimmte Weise strukturiert. Wie sieht ein Forum aus? Wir stellen uns ein Forum als einen Marktplatz mit Ständen vor, eine Rednerecke, an der Menschen Thesen und Positionen vorstellen können. Es gibt Rückzugsmomente, Möglichkeiten etwas zu essen und zu trinken, sich auszutauschen. Und es herrscht ein ständiges Gewimmel, alle Angebote bestehen gleichzeitig. Wir waren so ehrgeizig, genau dieses Bild umzusetzen. Wir haben

uns völlig von einer Struktur gelöst, in der die Gesamtgruppe im gleichen Fluss ist. Stattdessen setzen wir auf Marktstände, die zeitgleich ablaufen und ein 20-Minuten-Programm vorsehen, so dass die Teilnehmenden in dem Zeitslot selbst entscheiden, welche Marktstände in welcher Reihenfolge sie besuchen. Durchlaufend hat ein Café mit zum Slot passenden Impulsen geöffnet. Forschungsvorhaben sind über Poster präsent. Eine Ausstellung sorgt für weitere Impulse. Es stehen Rückzugsräume mit Beratungsangeboten zur Verfügung, eine Speakers Corner lädt dazu ein, für Thesen oder Anliegen zu werben. Ein neuartiges Raumkonzept für die Nutzung der verschiedenen Räume macht das möglich. Die Idee ist, dass die Teilnehmenden einerseits einen klaren thematischen Rahmen vorfinden, der auf eine Erkundung eigener Annahmen und Präkonzepte ausgerichtet ist. Über die drei Slots findet eine gerichtete Bewegung statt, ein Rucksack wird spürbar gefüllt. Und gleichzeitig haben die Teilnehmenden eine hohe Freiheit darin, die Zeit selbst zu gestalten und Entscheidungen, was wie lange besucht wird, den eigenen Bedürfnissen anzupassen. Nur die Begrüßung, der „Kippmoment“ und die Verabschiedung werden zu Punkten für alle, in denen nur ein Ereignis stattfindet.

Um die Marktstände auszuwählen, haben wir für den ersten Slot am Nachmittag zur Rekonstruktion die folgende Struktur vorgesehen:

1. Was weiß man über die Wirkung von Bildern?
2. Wie wirken solche Bilder im pädagogischen Handlungsfeld?
3. Wie wirken solche Bilder in Fragen von Inklusion und Exklusion?
4. Was sind meine MenschensBilder, was ist daran destruktiv und konstruktiv?

In der Konstruktionsphase am Vormittag des zweiten Tages bauen an den gleichen Plätzen darauf die nächsten Fragen auf:

1. Was weiß man über die Veränderung von Bildern?
2. Wie wirken Personen und Strukturen in der Veränderung im pädagogischen Handlungsfeld zusammen?
3. Welche Bilder unterstützen mich für eine inklusive Perspektive? (Theorien/Praxis)
4. Wie kann ich meine Bilder anreichern, um mit meinen Zielgruppen besser umzugehen?

Die Referent*innen bedienen mit einem Marktstand diese Frage, aber sie werden dies an exemplarischen Themen oder Praktiken tun. Selbst die erste, stark theoriegeleitete Frage wird so Praxis im Blick haben und etwas für den Rucksack des Lernprozesses bereithalten. So entsteht einerseits eine gewisse Dynamik von Grundsatzfragen hin zur konkreten religionspädagogischen Praxis, aber die konkreten Angebote werden eine große Vielfalt erzeugen. Es wird nicht notwendig sein, die Marktstände in einer bestimmten Reihenfolge zu besuchen. Am Ende werden sich die Eindrücke innerhalb eines Zeitslots und über die Zeitslots immer weiter verdichten.

Soweit das Konzept. Wenn Sie neugierig geworden sind, dann melden Sie sich noch an (siehe QR-Code). Wir freuen uns auf dieses ungewöhnliche Experiment und auf Sie als Teilnehmende. Für den dkv ist diese besondere Tagung ein besonderer Lernort der Verbandsarbeit, die vom Bundesvorstand und der Geschäftsstelle tatkräftig unterstützt wird.

Prof. Dr. Dr. Oliver Reis ist Professor für Katholische Religionspädagogik mit dem Schwerpunkt Inklusion an der Universität Paderborn und Mitglied im Bundesvorstand des dkv.

TAGUNGSSTRUKTUR

Donnerstag, 25.04.2024 13.30 Uhr – Einchecken und Anmeldung • 14 Uhr – Tagungsbeginn • 15.30 Uhr – Orientierungszeit • 16 Uhr – Offenes FORUM • 18 Uhr – Abendessen • 19 Uhr – Aufbruchspunkt • 21 Uhr – Tagungsausklang auf der Dachterrasse

Freitag, 26.04.2024 Ab 7 Uhr – Frühstück • 7.30 Uhr – Möglichkeit zur Teilnahme an der Hausmesse in der Kirche • 8.30 Uhr – Orientierungszeit • 9 Uhr – Offenes FORUM • 11 Uhr – Tagungsresümee und -abschluss • 12.30 Uhr – Mittagessen

ES WIRKEN UNTER ANDEREM MIT

Wolf Clüver • Britta Hemshorn de Sánchez • Christiane Gehltomholt • Sabine Grünschläger-Brenneke • Dr. Sungsoo Hong • Thomas Jakubowski • Dr. Alice Junge • Ulrich Jung • Robert Liebl • Anna Neumann • Prof. Dr. Dr. Oliver Reis • Sabine Schroeder-Zobel • Sandra Stolz-Kipper • Dr. Barbara Strumann • Dr. Juliane Ta Van • Prof. Dr. Joachim Theis • Dr. Vera Uppenkamp • Stefan van der Hoek • Elena Weyand • Janine Wolf

KOSTEN

Der Tagungsbeitrag beträgt 130 €. Enthalten sind die Tagungsgebühr, die Vollverpflegung und eine Übernachtung. Studierende können auf Anfrage eine Ermäßigung erhalten.

VERANSTALTUNGSORT

Katholisch-Soziales Institut
der Erzdiözese Köln – KSI
Bergstraße 26
53721 Siegburg
www.ksi.de

ZUR ANMELDUNG



<https://www.ksi-institut.de/veranstaltung/Menschenbilder-2024.04.25>



Musische Werkwoche

Mit allen Sinnen leben und glauben

26. NAURODER MUSISCHE WERKWOCHEN (17.–21. AUGUST 2024)

„Himmel - w e i t“ ist das Motto der diesjährigen Werkwoche, die 2024 bereits zum 26. Mal stattfindet. Geboten wird ein kreativ-künstlerisches Fortbildungsangebot mit Kursen aus den Bereichen Musik, Tanz, Kunst, Theater, Singen, Kreatives Schreiben, Entspannungstechniken, Bibel und Spiritualität. Tagungsort ist das Wilhelm-Kempf-Haus in Wiesbaden-Naurod.

Die Bezüge der Teilnehmer*innen zum Musischen sind vielfältig. Einige arbeiten beruflich in der Schule oder einer Kirchengemeinde. Viele kommen, um die eigenen künstlerischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln, die herzliche Gemeinschaft zu genießen und eine besondere Auszeit zu erleben.

Im Sinne gelebter Ökumene sind bei den Teilnehmer*innen verschiedenste Konfessions- und Religionszugehörigkeiten zu finden.

Auch der abendliche rege Austausch in geselliger Runde ist für viele Teilnehmer*innen ein wichtiges Element, welches das besondere Gefühl der Begegnung und Gemeinschaft in Naurod ausmacht. So gibt es viele Menschen, die schon seit Jahren regelmäßig an der Musischen Werkwoche teilnehmen. Genauso herzlich werden „neue Gesichter“ begrüßt und integriert.

Die Veranstalter der Nauroder Musischen Werkwoche sind der Deutsche Katecheten-Verein der Diözesen Mainz, Limburg und Speyer in Kooperation mit dem Amt für katholische Religionspädagogik Wiesbaden-Rheingau-Unter-taunus und dem Pädagogischen Zentrum der Bistümer im Lande Hessen.

Aber auch außerhalb der Bistumsgrenzen sind alle Interessierten eingeladen. Die Musische Werkwoche 2024 findet in diesem Jahr vom **17.-21. August** statt. Wir freuen uns auf Ihre / Eure Anmeldungen. Anmeldeschluss ist in diesem Jahr der 15. Mai 2024.

Die Anmeldung und alle weiteren Informationen finden sich unter



www.musische-werkwoche.de



Alltagsmeditation

SPIRITUELLER IMPULS: WAS IST MIR HEILIG?

Von Cordula Bukowski

Hallo oder Grüß Gott miteinander, schön, dass Sie wieder dabei sind, jetzt, kurz vor Ostern!

Ich habe in meiner Gemeinde die letzten Wochen mit dem Hungertuch verbracht und der sich daraus ergebenden Frage: „Was ist mir heilig?“. Wahnsinn, wie sich das mit den Texten der Evangelien vereinbaren ließ, wie viel Anregungen aus dem Tuch genommen wurden und was man als Einzelner jede Woche mitnehmen konnte. Alltagsmeditation, so heißt unsere Rubrik und ich möchte mit Ihnen über Alltägliches ins Plaudern und dann in die Meditation kommen. Was ist mir, ist dir, im Alltag wichtig, so wichtig, dass man es heilig nennen kann? Als erstes fällt mir immer der Morgenkaffee ein. Er muss mir fast heilig sein, denn ihn lasse ich nicht freiwillig ausfallen. Er gehört in mein Morgenritual. Dennoch wiederstrebt mir der Begriff heilig beim Kaffee doch sehr. Was ist mir heilig? Gibt es etwas, in meinem oder Ihrem Alltag, das mir / Ihnen wirklich heilig ist? Nicht heilig und doch beliebig, sondern so heilig, dass es ins Mark geht. Ich könnte jetzt viel benennen wie Wahrheit, Rechte, Demokratie, aber all das suche ich gerade nicht, wenn ich im Alltag nach dem suche, was mir heilig ist. Wie geht es Ihnen dabei? Wonach suchen Sie gerade, um sich selbst die Frage zu beantworten? Sie sind ja sicher auch die ganze Fastenzeit über auf dem Weg zu sich gewesen, auf dem Weg zum Wesentlichen hin – eben auf dem Weg auf Ostern zu. In dieser Zeit hat das Holz der Krippe seine Rolle gewechselt, hin zum Holz des Kreuzes – und diesmal ist diese Zeit der Wandlung sehr kurz gewesen. Das Holz führt mich wieder zu dem, was mir heilig ist. Meine Familie hat seit Generationen „in Holz gemacht“ und ich weiß nicht, wie viele Stunden ich mit meinem Opa im Bastelkeller verbracht habe, um das Drechseln und Schnitzen zu lernen. So habe ich mit ihm unter anderem ein Minispinnrad gebaut – und dieses Holzspinnrad ist mir heilig. Es steht an meinem Arbeitsplatz, erinnert mich an harte Arbeit und an die Verwobenheit mit meiner Familie, die alles, was ihr wichtig war, über Jahrzehnte an die nachfolgenden Generationen

weitergegeben hat. Dieses Spinnrad sehe ich auch täglich, genauso, wie ich morgens meinen Kaffee trinke. Aber es steht für so viel mehr, für alle Menschen, denen das Spinnrad etwas sagt, für Familientradition, für gemeinsame Feste und Feiern, für Verstorbene und Lebende. Es hält die Erinnerung an die Familie lebendig und ist Zeichen dafür, dass ein Handwerk uns seit über 100 Jahren begleitet – wir sind verbunden mit dem Holz, spüren, was in ihm ist, arbeiten das heraus. Mit diesem Gespür kann man ahnen, dass das Holz der Krippe auch schon das Kreuz in sich spürte.

Ich wünsche euch und Ihnen, dass Sie auch so einen Gegenstand bei sich gefunden haben, der Sie / euch in viele Bereiche eures Lebens entführt und kurze mystische Momente zulässt. Denn der kleinste mystische Moment führt uns mitten hinein in das Ereignis von Ostern. Ostern ist mit der Vernunft nicht zu fassen, ein Geschenk des Glaubens und ich bin mir sicher, dass wir alle uns immer nur ein kleines Stückchen nähern können. Und alles, was mich im Alltag diesem Geheimnis näherbringt, und sei es auch nur für Sekunden, das – ja das, ist mir heilig.

Frohe und gesegnete Ostern. Ich hoffe, Sie hatten Freude an der Suche nach dem, was Ihnen heilig ist.

Liebe Grüße
Cordula Bukowski

Cordula Bukowski ist Mitglied im Vorstand des dkv. Für die „unterwegs“ verfasst sie an dieser Stelle regelmäßige spirituelle Alltagsimpulse.



*Mir heilig: das Spinnrad, das ich mit meinem Opa gefertigt habe.
© Cordula Bukowski*



Aus dem Vorstand

WAS IST LOS IM DKV ...?

Auch im „Nachrichtenteil“ dieser Ausgabe von „unterwegs“ finden sich wieder vertraute Themen neben aktuellen Akzenten und echten „News“:

Der dkv wird zum 01. April eine **neue Leiterin der Geschäftsstelle** begrüßen können. Frau Renate Sixt, Freising, wird die Leitungs- und Koordinationsfäden in die Hand nehmen und sich beim bevorstehenden Vertretertag in Mülheim (03. / 04. Mai) vorstellen. Ihnen, Frau Sixt, schon an dieser Stelle ein herzliches Willkommen.

Die Delegierten aus den Diözesanverbänden werden in Mülheim die gewohnten und gleichwohl wichtigen „Verbandsgeschäfte“ bearbeiten, Berichte der Kooperationspartner und Gäste des dkv hören und diskutieren sowie „von Mensch zu Mensch“ als dkv-Mitverantwortliche in Kontakt und Austausch sein. Die Regularien bieten freilich nur den strukturellen Rahmen für die inhaltliche Arbeit.

Während der jüngsten Sitzung des Bundesvorstandes ist die Projektidee „**Katechese Ü60**“ entstanden. Dass ein nennenswerter Teil der dkv-Mitglieder „Ü60“ ist, soll in diesem Projekt als Ressource genutzt werden. Schließlich

kommt da eine große Fülle an Lebenserfahrung, Themen des Älterseins- und werdens, an beruflichen Schätzen, Glaubensgeschichten, religionspädagogisches und katechetischen Know-how zusammen. Lässt sich das in einem katechetischen Projekt heben, erzähl- und besprechbar machen, einem breiteren Publikum am Ende zur Verfügung stellen? Für erste Gehversuche mit dieser Idee wird beim Vertretertag Raum sein.

Auch in dieser „unterwegs“ führt an „**RUexpress**“ (www.ruexpress.de) kein Weg vorbei. Jetzt, Mitte März, ist die sechste Ausgabe produziert und wartet auf interessierte Nutzer*innen. Davon dürfte es ruhig noch ein paar mehr geben. Der Vorstand beschließt, dass sich nach der Sommerpause im September „RUexpress“ finanziell selbst tragen muss, andernfalls ist dann die Beendigung der „Reise“ in Erwägung zu ziehen. Die Autor*innen und das Herausgeberteam jedenfalls sind sehr engagiert dabei und freuen sich – natürlich –, wenn es positive Resonanz und förderliche Kritik gibt (die gerne an Frau Fischotter, die Lektorin, gerichtet werden kann: lektorat@katecheten-verein.de). An

dieser Stelle sind Sie noch einmal herzlich gebeten, von RUexpress nicht nur rasche Notiz zu nehmen, sondern auch den zweiten Blick zu riskieren und es sich auf den heimischen oder beruflichen Rechner schicken zu lassen.

Intensiv hat sich der Vorstand mit der Frage auseinandergesetzt, ob die **Mitgliedsbeiträge erhöht** werden müssen und können. Seit 2017 beträgt der Beitrag für Vollzahler*innen 46,00 €. Nach sieben Jahren wäre eine Beitragserhöhung vermutlich erwartbar, nur: Sie zieht in aller Regel zahlreiche Mitgliedschaftskündigungen nach sich, dazu kommen seit einigen Jahren durchschnittlich ca. 350 Kündigungen jährlich – zumeist wegen Beendigung der Erwerbsphase, aus Alters- oder auch Sterbegründen. Nur eine wirklich beträchtliche Aufstockung der Beiträge in einer Höhe, die vermutlich nur schwer zu kommunizieren wäre, würde eine spürbare und nachhaltige Verbesserung der Beitragseinnahmen für den dkv bewirken. Kurzum: Der Mitgliedsbeitrag bleibt zunächst **mittelfristig unverändert**. Der Vorstand versteht diesen Entschluss auch als Zeichen „freundlicher Mitgliederpflege“ und hofft, dass er auch so wahrgenommen wird. Dass freilich jede Spende dem dkv guttut, darf hier hinzugefügt werden?

Hat der dkv in der Vergangenheit genügend auf den verantwortlichen Umgang mit dem Thema „**Missbrauch, sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch**“ geachtet? Zwar ist der dkv nicht Träger einer relevanten Einrichtung und hat daher keine institutionelle Verantwortung inne. Dennoch kann es im Umfeld der Vereinsaktivitäten auf allen Ebenen Berührungspunkte und Verdachtsmomente gegeben haben oder künftig geben. Der Vorstand hat zum Umgang mit der Problematik noch keine abschließende Einschätzung oder ein Prozedere ausgearbeitet, setzt das aber auch mit externer Expertise auf seine Agenda.

Die **neue dkv-Website** befindet sich nun im Endstadium der Realisierung, sie soll eine informative und attraktive Kontaktfläche sein und

kommt erheblich „schlanker“ als ihre Vorgängerin daher.

„Schlanker“ wird auch die **Geschäftsstelle des dkv** in der Münchner Preysingstraße. Weil die Erzdiözese München und Freising als Vermieterin die obere der beiden vom dkv bewohnten Etagen für eine neue Nutzung vorsieht, heißt es: Kisten packen, Möbel schleppen, Leitungen verlegen und Wände streichen. Für die Belegschaft der Geschäftsstelle keine kleine Herausforderung neben dem Alltagsgeschäft. In diesem Falle gilt vermutlich: „Alles neu macht der Mai ...“ (Anschrift und Telefonnummern bleiben übrigens bestehen).

Michael Wedding, Bundesvorsitzender des dkv

Redaktionsschluss für „unterwegs“ 2/2024

Die nächste Ausgabe unserer Mitgliederzeitschrift „unterwegs“ soll voraussichtlich im August erscheinen. Redaktionsschluss dafür ist der 3. Juni 2024. Für Ihre Leserbriefe, Artikel und Fotos ein herzliches Dankeschön! Gerne können Sie uns auch wieder Rückmeldungen zum aktuellen Heft oder Ideen für Inhalte mailen: unterwegs@katecheten-verein.de

Newsletter

Zusätzlich zur (dreimal im Jahr erscheinenden) dkv-Mitgliederzeitschrift „unterwegs“ können Sie kostenlos unseren Newsletter abonnieren. Einfach auf der Startseite www.katecheten-verein.de nach unten scrollen und unter „Newsletter“ Ihre E-Mail-Adresse eintragen.

Folgen Sie uns zusätzlich auf Facebook und Instagram!

Wir würden uns freuen, Sie als unsere Follower begrüßen zu dürfen und Sie auch auf diesem Weg auf dem Laufenden zu halten!

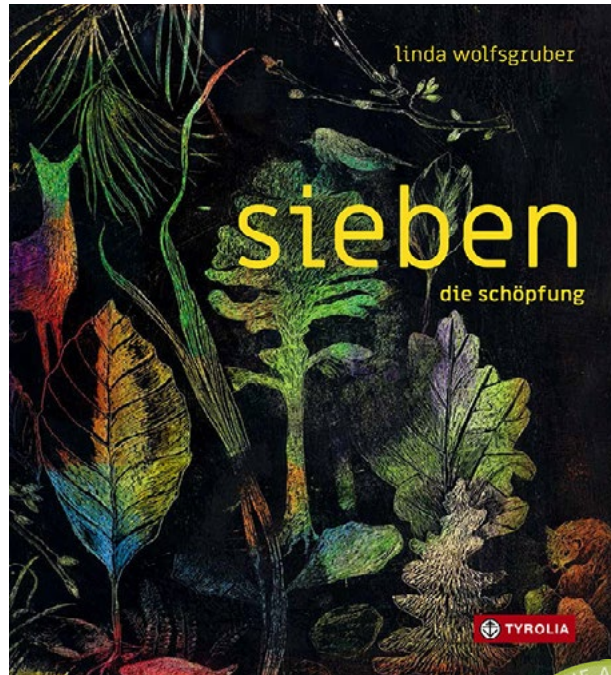


Buchempfehlung

sieben. die schöpfung

Von der Schöpfung erzählen – in Religionsunterricht und Katechese gehört das zu den großen und schönen Herausforderungen. Das Thema konfrontiert Weltperspektiven und erfordert Perspektivwechsel, das fällt nicht immer leicht. Und es lädt ein, in die große Erzähltradition der biblischen Überlieferung einzutauchen, sie weiterzutragen und lebendig bleiben zu lassen – eine wunderbare Erfahrung!

Mit „sieben. die schöpfung“ hat Linda Wolfsgruber auf eine ganz besondere Weise diese Herausforderung angenommen und eine außergewöhnliche Weitererzählung geschaffen. Das Buch versammelt – neben dem behutsam mithilfe der Einheitsübersetzung und der Bibel in gerechter Sprache übertragenen Text – sieben mal sieben Bilder. Sie singen auf ihre ganz eigene Weise das Lied der Schöpfung aus Gen 1,1-2,4 und laden zum Anschauen, Meditieren, Entdecken und Interpretieren ein. Ein durch und durch außergewöhnliches Buch, das in diesem Jahr mit dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet wird. Einsetzbar ist es in der KiTa ebenso wie in der Grund- und weiterführenden Schule sowie in der Jugend- und Erwachsenenarbeit. Es hält aber auch für die private Lektüre und, im Wortsinne, Betrachtung des Textes Überraschungen bereit.



Linda Wolfsgruber
sieben. die schöpfung
 Hardcover, 120 Seiten
 ISBN 978-3-7022-4150-6
 Tyrolia, Innsbruck 2023
26,00 €



Markus Tomberg, Professor für Religionspädagogik in Fulda und Marburg, Mitglied im Vorstand des dkv



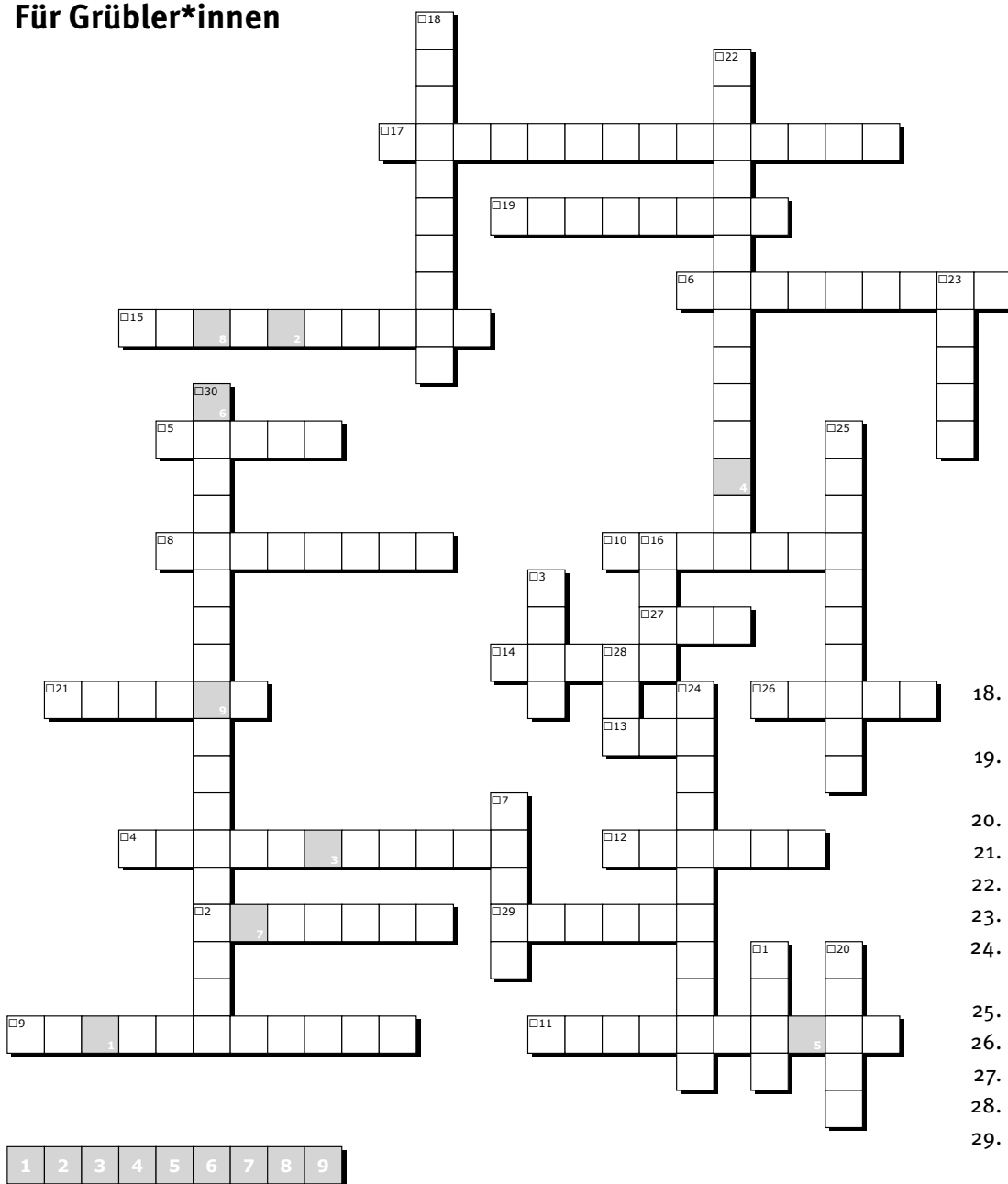
VERLOSUNG

Gewinnspiel: Wie verlosen eine Ausgabe von Linda Wolfsgrubers „sieben. die schöpfung“. Beantworten Sie dazu folgende Frage: Wann wird Prof. Brieden für den dkv das Preisbuch und die Empfehlungsliste des Kath. Kinder- und Jugendbuchpreises vorstellen? Hinweise dazu gibt es in dieser „unterwegs“.

Die Antwort mailen Sie einfach an: unterwegs@katecheten-verein.de

DKV-RÄTSEL.

Für Grübler*innen



18. Vorsteher einer Kirchenprovinz, eines Verbandes von Diözesen
19. Erster Austragungsort der Olympischen Winterspiele
20. Tolkiens magischer Ringträger
21. Lichtbrecher
22. Gloriole
23. Hauptbestandteil des Erdkerns
24. Wichtiger Abwehrmechanismus nach Freud?
25. Selbstlosigkeit
26. Römisches Stadthaus
27. Italienische Tonsilbe G
28. Längster Fluss der Erde
29. Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis 2024 Gewinnerbuch
30. Bekannter Taizé-Gesang (zusammengeschrieben)

Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator
<https://www.xwords-generator.de/de>

1. Wie viele Menschen wurden in der Arche vor der Sintflut gerettet?
2. Kosenname der Schwester Mozarts?
3. Zweitgrößte Stadt Österreichs
4. Fachbegriff für Lese-Rechtschreibstörung
5. Austragungsort der nächsten Sommerolympiade
6. Größter Alpensee (zusammengeschrieben)
7. Rekordhalter Fifa-Weltfußballer des Jahres
8. Letztes Bühnenwerk Giuseppe Verdis (1893)
9. Wie heißt die unterste Schicht der Erdatmosphäre?
10. Welches Bauwerk gilt als Wahrzeichen Danzigs?
11. Menschenfeind
12. Fachkraft für Lederherstellung (veraltet)
13. Erster Generalsekretär der UNO
14. Prophetin des Neuen Testaments
15. Meinungsforschung
16. Geistiger Vater der „Resonanztheorie“ (Nachname)
17. Was wird mit Art. 5 des Grundgesetzes zugesichert?

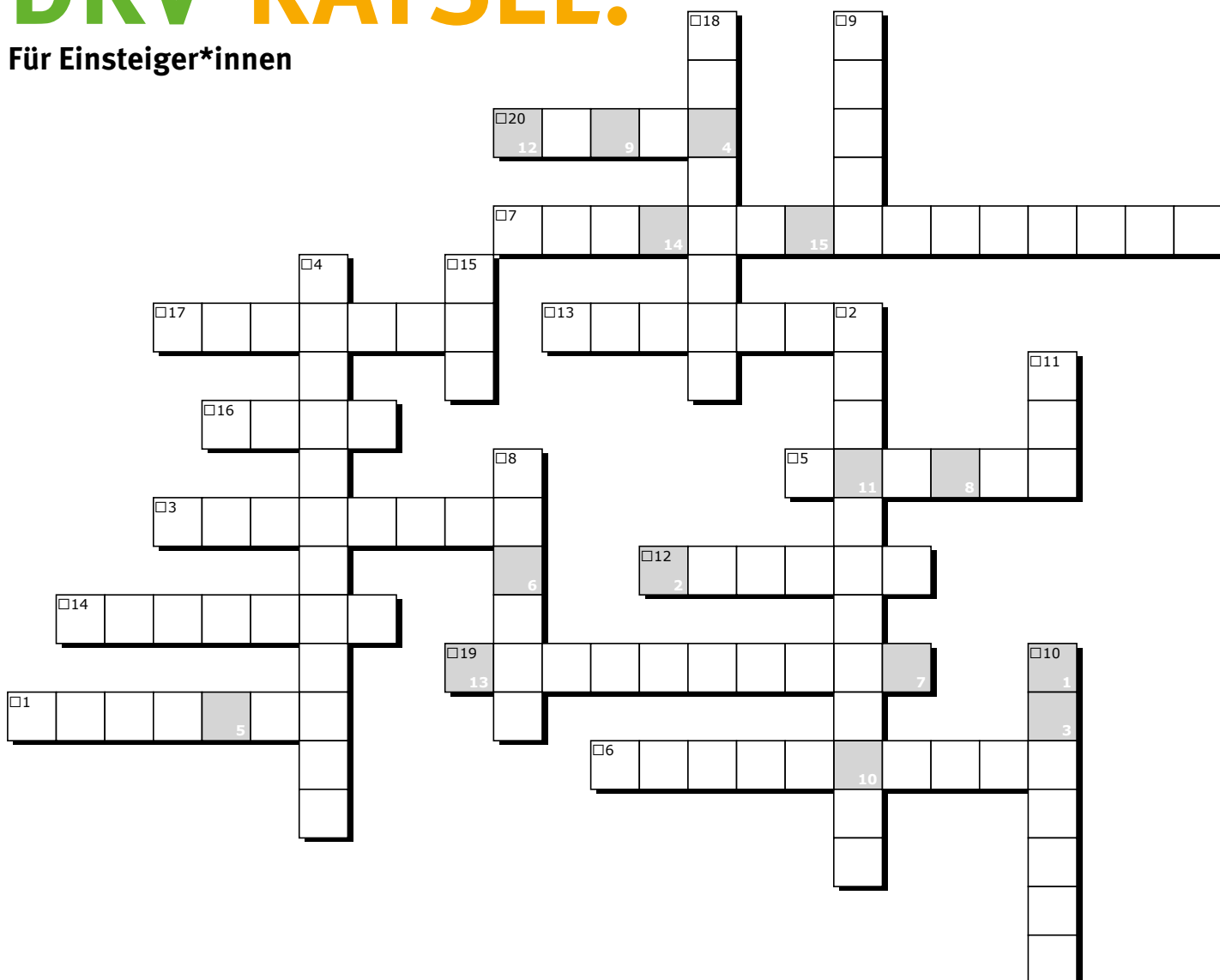
Bitte das Lösungswort bis zum **16. Juli 2024** an: gewinnspiel@katecheten-verein.de senden.
 Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir wieder ein dkv-Buchpaket.

Wer sich das Rätsel nicht ausdrucken möchte, kann es [hier](#) direkt online ausfüllen!



DKV-RÄTSEL.

Für Einsteiger*innen



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

1. Weltlich
2. Bekanntestes Gebet des Hl. Franziskus
3. „Im Anfang war das Wort“ – Aus welchem Evangelium stammt dieser Satz?
4. feststellen
5. Buch über Umgangsformen
6. Antrieb, ein bestimmtes Ziel zu verfolgen
7. Mit diesem Frühblüher kündigt sich der Vorfrühling an
8. Lat. Esel
9. Zweikampf
10. Anzahl der Tage von Ostern bis Pfingsten
11. Franz. Insel
12. Getrocknete Weinbeere
13. Erstes Buch Mose
14. Wie viel Silberstücke bekam Judas für seinen Verrat an Jesus von den Hohepriestern geboten? (Mt 26,15)
15. Von welchem Tier wurde Jona verschluckt?
16. Arabisch für Mose
17. Von Gott aufgrund ihrer Sündhaftigkeit zerstörte Stadt
18. Jüngstes Nato-Mitglied
19. Aus welchem Land stammt die Band AC/DC?
20. Was für ein Tier ist eine Rotfeder?

Wer nicht am Gewinnspiel teilnehmen möchte und / oder wem der Kopf vom „Grübel-Rätsel“ raucht, der kann sich an unser Rätsel für „Einsteiger*innen“ machen. (Für die Teilnahme am Gewinnspiel benötigen Sie allerdings das Lösungswort von **S. 20**.)

MEIN SONNTAGSBLATT

Auch in dieser Ausgabe möchten wir allen Kindern, die unseren Mitgliedern nahestehen, eine Freude machen und stellen Ihnen Sonntagsblätter aus unserem Archiv zur Verfügung. Diesmal haben wir dazu Blätter zu Ostern und Pfingsten herausgesucht.

Die Sonntagsblätter erscheinen zu allen Sonntag und Feiertagen des Kirchenjahres und erfreuen sich großer Beliebtheit. In vielen Pfarreien werden sie in der Kirche ausgelegt – aber auch Gemeindereferent*innen und Lehrer*innen schätzen das Material zur Gestaltung des Religionsunterrichts an der Grundschule.

Viel Freude damit!

Wenn Sie Interesse an weiteren Sonntagsblättern haben, können Sie diese [hier](#) abonnieren.



MEIN SONNTAGSBLATT 6 Weihnachten

In der Bibel steht:

„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.“
Joh 1,9–12 (Johannesevangelium)

Für mein Leben:

Jetzt im Winter sind die Tage ganz kurz und die Nächte ganz lang. Schon früh wird es dunkel. Deshalb sind an den Straßen und Häusern viele Lichterketten zu sehen. Sie erleuchten und schmücken die Dörfer und Städte. Auch in den Wohnungen leuchtet es hell, um der Dunkelheit entgegenzuwirken. Leuchtet in eurer Wohnung auch eine Lichterkette? Neben all dem elektrischen Licht dürfen wir nicht vergessen, dass Jesus das wahre Licht der Welt ist. Er macht unser Leben von innen hell.

Gebet:
 Guter Gott. Unser Christbaum leuchtet wunderschön. Ich freue mich so sehr darüber. Danke, dass das Licht zu uns kommt. Hoffentlich sehen alle Menschen ein Licht in dieser besonderen Zeit. Amen.

MEIN SONNTAGSBLATT

Geschichte des Weihnachtsbaums:
 Ein Weihnachtsbaum. Der Christbaum ist sogar fast bekannter als der eigentliche Anlass des Weihnachtsfestes bzw. Christfestes, nämlich die Geburt des Gottessohnes Jesus Christus vor über 2000 Jahren, die auch heute von den christlichen Kirchen noch gefeiert wird. Der Brauch mit dem Weihnachtsbaum ist allerdings noch nicht so alt. Pflanzen, die das ganze Jahr grün sind, waren für unsere Vorfahren immer schon ein Symbol von Fruchtbarkeit und Lebenskraft.

Gebet:
 Guter Gott. Unser Christbaum leuchtet wunderschön. Ich freue mich so sehr darüber. Danke, dass das Licht zu uns kommt. Hoffentlich sehen alle Menschen ein Licht in dieser besonderen Zeit. Amen.

Schmücke den Tannenbaum mit Kerzen, Kugeln und Sternen und male ihn fertig aus!

Die alten Römer schmückten ihre Häuser zur Jahreswende mit zum Beispiel mit Lorbeerkränzen. Später wurden Haus und Hof mit Tanne, Mistel oder Wacholder versehen, um sich vor Gefahren zu schützen. Das Grün der Blätter war im strengen Winter ein Zeichen der Hoffnung auf den bald wiederkehrenden Frühling, außerdem verbreitete es einen frischen und frischen Geruch. Allerdings wurden die Zweige nur von Außen am Haus und im Hof gebracht. Im Mittelalter wurden dann wohl erstmalig geschmückte Bäume verwendet. Der Christbaum stammt wahrscheinlich aus dem Elsass, wo zur Weihnachtszeit immer ein Spiel aufgeführt wurde. Es war die Vertreibung aus dem Paradies. Als Symbol für den Baum der Erkenntnis wurden dann an einen einheimischen Baum die Äpfel gehängt. Weil die Apfelbäume aber zu Weihnachten keine Blätter tragen, nahm man ersatzweise ein immergrünes Tannenbäumchen. Die Vorläufer unserer Christbaumkugeln sind also Äpfel. Dieser Brauch verbreitete sich dann langsam überall in Mitteleuropa. Nur die vornehmeren Weihnachtsgesellschaften stellten sich so einen festlichen Weihnachtsbaum für ein paar Tage ins Zimmer. Vor etwa 150 Jahren begann man für den Weihnachtsbaumverkauf extra Nadelwäldchen anzulegen und damit wurden die Weihnachtsbäume auch erschwinglicher. Mittlerweile gehört der festlich geschmückte Weihnachtsbaum unter dem Gebäck und Geschenke liegen nicht nur in Mitteleuropa zu jedem Weihnachtsfest.

Jesus ist das Licht der Welt.

Male den Nachthimmel mit weiteren Sternen.



MEIN SONNTAGSBLATT

In der Bibel steht:

„In jener Gegend hielten Nachtwachen die Herrn zu ihnen sie. Sie fürchteten Fürchtet euch nicht Freude, die dem euch der Retter Lk 12,32“

Für mein Leben:

seinen Sohn Grund des wir gut leb

Gebet:
 Lieber Gott, am Heiligen Abend sind sehr viele Menschen sehr glücklich, vor allem wir Kinder. Ich glaube, dieses Glück ist ein Stück vom Reich Gottes. Danke, dass wir so wunderbare Tage erleben dürfen. Amen.

MEIN SONNTAGSBLATT

Advent, Zeit der Erwartung, der Geheimnisse, der Hoffnung, auch Zeit der Dunkelheit, der Hektik und für viele Strahlungen. Trotz allem bleiben Ihre Bedeutung und viele ihrer Zeichen bis heute unverändert und wichtig.

Rätsel:
 Wie gut weißt du über den Advent Bescheid? Wenn du alle Fragen dann ergeben die Buchstaben der richtigen Lösungen zusammen ein Wort. Welche?

1. Wie viele Türchen hat der Adventskalender?
 P. 10
 B. 24
 T. 50

2. Dieser Heilige spielt in der Adventszeit eine große Rolle:
 E. Nikolaus
 A. Christophorus
 D. Michael

3. Diese schmecken im Advent besonders lecker:
 Q. Fischsammeln
 R. Eisbecher
 H. Lebkuchen

4. Zum Adventskranz gehören vier
 M. Sterne
 L. Kerzen
 U. Münzen

5. Boren Gottes, die im Advent eine wichtige Rolle spielen
 K. Wichtel
 H. Engel
 F. Kobolde

6. Auf dieses Fest bereiten wir uns jetzt vor:
 V. Ostern
 X. Muttertag
 E. Weihnachten

7. Das Wort Advent bedeutet übersetzt:
 M. Anknuff
 B. Hektik
 C. Vorfreude

Lösungswort:

FRAGEN: keine milde in der ersten Version



MEIN SONNTAGSBLATT

23

Ostersonntag B

Wo ist er jetzt?

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben. Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. Sie sagten zueinander: „Wer könnte uns den Stein vom Eingang wegwälzen?“ Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß. Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr. Er aber sagte zu ihnen: „Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“

Mk 16,1-7



Für mein
Leben:

Wo ist er jetzt? Das haben sich die drei Frauen auf dem Weg zum Grab gefragt. Sicherlich hatten sie noch erwartet, dass der Leichnam Jesu im Grab liegt. Und jetzt? Er ist nicht mehr da. Ein Engel gibt ihnen die Antwort: „Er ist auferstanden!“ Diese Botschaft gibt uns Christen Hoffnung: Der Tod ist nicht das Ende. Wir alle werden auferstehen.

Gebet:

Jesus ist auferstanden, Halleluja!
Drum lasst uns singen und fröhlich sein. Halleluja!

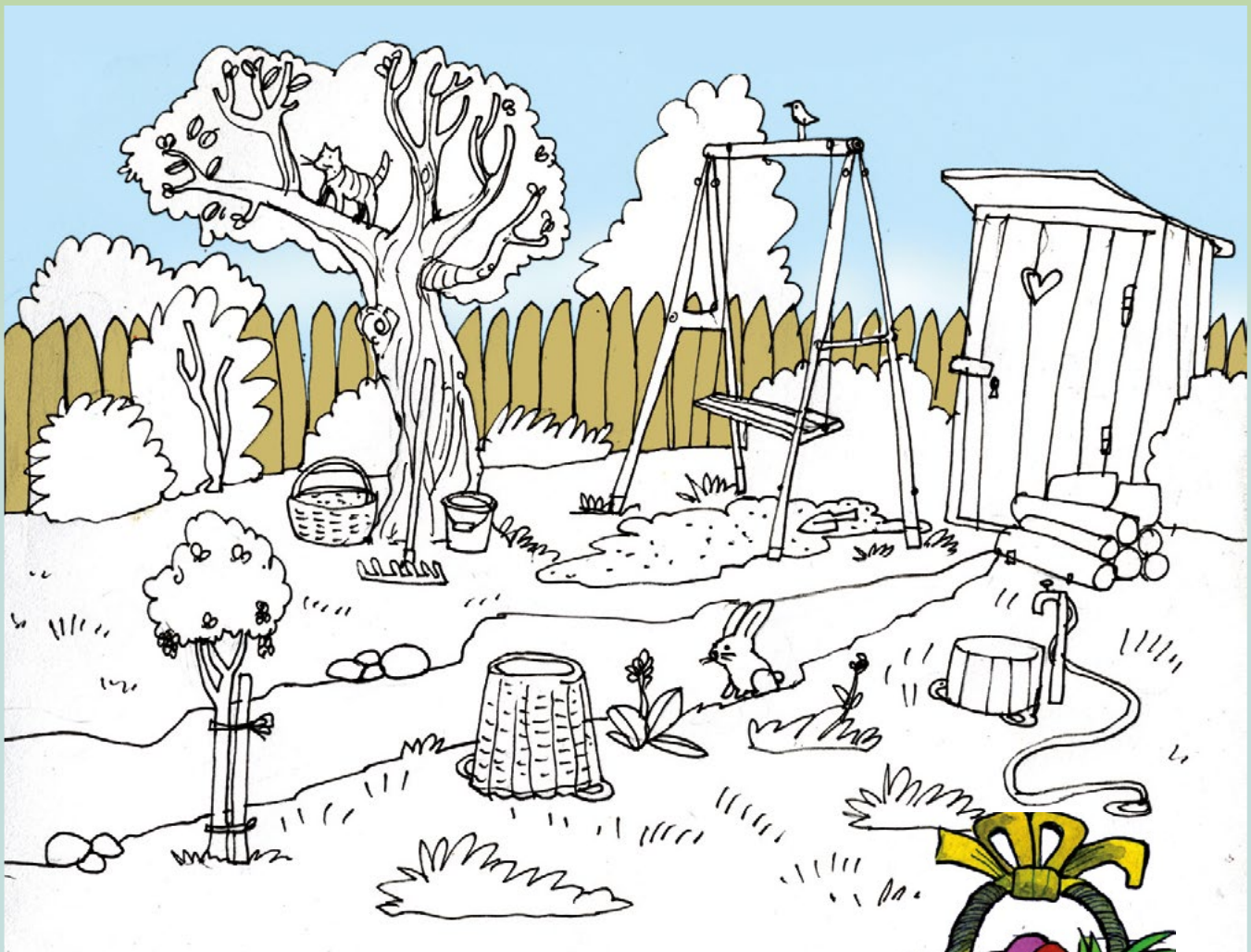


Warum suchen wir eigentlich an Ostern die Ostereier?

Eigentlich wissen wir heute nicht mehr genau, woher dieser Brauch kommt. Angeblich war das Verschenken von Eiern bereits eine ganz alte heidnische Tradition. Die Bischöfe der Kirche wollten jedoch, dass nur noch christliche Bräuche gefeiert wurden und so stellten sie das Verschenken von Eiern unter Strafe. Die Leute aber mochten diesen Brauch und wollten ihn nicht aufgeben, und so versteckten sie die Eier einfach. Die anderen mussten sie dann suchen. Das hat den Leuten und natürlich vor allem den Kindern so viel Freude gemacht, dass sich dieser, nun etwas abgewandelte Brauch, bis heute erhalten hat..



Heute darfst du Osterhase spielen! Hier ist ein Korb mit 7 Ostereiern. Wo sind gute Verstecke im Garten? Zeichne sie dorthin, wo du sie verstecken würdest und male das ganze Bild aus.





Wer steht mit Maria und mit den Jüngern zusammen? Zeichne das Bild weiter und male es aus.

MEIN SONNTAGSBLATT

31

Pfingsten B

Erfüllt vom Heiligen Geist

Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

Apg 2,1-4

Was wäre gewesen, wenn der Heilige Geist nicht auf die Jünger und Maria herabgekommen wäre? Sie hätten sich wohl weiterhin versteckt und irgendwann wäre die Botschaft von der Auferstehung Jesu vergessen worden. Durch das Wirken des Heiligen Geistes wurde aber ein Neuanfang gestartet. Die Zeit der Angst und der Trauer hatte ein Ende und die Apostel konnten so richtig loslegen mit der Verkündigung des Glaubens. Durch den Geist Gottes hatten sie den Mut und die Kraft dazu bekommen.

Für mein Leben:



Gebet:

Geist der Zuversicht, Quelle des Trostes, komm und stärke uns, Geist der Heiligkeit, Quelle der Freiheit, Tröster Geist, Schöpfer Geist. (GL 350)



Pfingsten

Pfingsten, eines der wichtigsten Feste für uns Christen. Trotzdem wird es manchmal fast übersehen. Wie gut weißt du über Pfingsten Bescheid? Teste dein Wissen.

Wenn du alle Fragen richtig beantwortest, dann weißt du, was Pfingsten übersetzt bedeutet (es ist die Zahl der Tage, die zwischen Pfingsten und Ostern liegt- diese beiden Tage mitgezählt)



Rätselbild

Gesucht ist das griechische Wort, aus dem das Wort Pfingsten hervorgegangen ist. Das Lösungswort ergibt sich in der Senkrechten, wenn alle 5 Fragen richtig beantwortet sind.

Trage die Antworten auf die Fragen hinter den dazugehörigen Zahlen ein:

- 1.) Wer hielt die erste Pfingstpredigt?
- 2.) In welchem Buch der Bibel wird davon berichtet?
- 3.) Durch welche Handlung werden Menschen in die Kirche aufgenommen?
- 4.) In welcher Stadt hielten sich die Jünger zu dieser Zeit auf?
- 5.) Welches Fest feiern wir 50 Tage vor Pfingsten?

The crossword puzzle grid is set on a yellow background. It features several illustrations: a white dove in flight on the left, a cluster of five tongues of fire in the center, and a baptismal font with water and three blue droplets on the right. The grid consists of white squares for letters and brown squares for empty space. The clues are numbered as follows:

- 1. Across: T _ _ S
- 2. Across: A _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ E
- 3. Across: _ _ _ F _ _ _ _ _ _ _ _ _ _
- 4. Across: _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ M
- 5. Across: S _ _ _ _

The vertical word to be found is: E N _ _ _ K O _ _ T _

Das Lösungswort ist das griechische Wort: „pentecoste“, es bedeutet „fünfzig“.
 Lösungen der fünf Fragen: 1.) Petrus 2.) Apostelgeschichte 3.) Taufe 4.) Jerusalem 5.) Ostern



Aus den Diözesen

AACHEN

WORTSCHATZGRÄBER – VON DER KUNST POETISCHER REDE

Der Diözesanverband Aachen hatte für den 7. November 2023 in Zusammenarbeit mit dem Katechetischen Institut des Bistums Aachen zu der Veranstaltung „Wortschatzgräber – von der Kunst poetischer Rede“ eingeladen. Als Referent konnte Prof. Dr. Hans-Joachim Höhn von der Uni Köln gewonnen werden. Nach der Begrüßung durch den Leiter des Katechetischen Instituts, Dr. Andreas Schüller, führte Prof. Dr. Guido Meyer in die Thematik ein.

Prof. Höhn stellte zu Beginn seiner Ausführungen fest, dass es heute schwierig ist, von Gott zu sprechen. Ein Grund dafür sei, so Höhn, die Vielsprachigkeit unserer Zeit. Wie lässt sich vor diesem Hintergrund heute Gott zur Sprache bringen? Wie findet man Gehör? An zahlreichen einschlägigen Beispielen zeigte der Referent auf, dass es heute zu viel religiöses Geschwätz gibt. Höhn zufolge führt uns diese Bestandsaufnahme zu der Frage, wie wir an einen gesprächigen Gott heute noch Glauben können? Und in welcher Sprache sollen wir dies tun? Dazu führt er ein Zitat von W. Biermann an: „Du sollst die Sprache lernen, die du schon kannst.“ Hieraus wiederum schließt der Referent: Es bedarf einer Sprache der Theoposie. Diese Behauptung erläutert er dann ausführlich in seinen weiteren Ausführungen.

Gotteswort hörbar zu machen ist Absicht der Bibel z. B. Gen 1,1 oder Römer 10,17. Schulmeister könnte heute die Theoposie sein. Literaten, Sprachkünstler aus dem Raum der Poesie, geben dem Wort Gottes Sinn. Bedeutende Vertreterinnen und Vertreter der so verstandenen Theoposie sind nach Höhn beispielsweise H. Oosterhuis, D. Sölle, K. Marti u. a. In ihren Werken zeige



Links Prof. Meyer, rechts Prof. Höhn. © Heinrich Kaiser

sich, wie Theologie sich ein poetisches Sprachgewand zulegen kann. Theologische Poesie, die nicht das religiöse Vokabular verwendet, löst Nachdenklichkeit aus. Nachfolgend vergleicht Höhn die Logik als „Denkkunst“ und die Poesie als „Dichtkunst“. Logik will einleuchten, Poesie lässt aufleuchten. Auch Gebet kann Theoposie sein. Die Dogmatik liefert Konsentexte (Übereinstimmung im Glauben), die Poesie Dissentexte (gegen das „letzte“ Wort).

Im Anschluss an den Vortrag kam es zu einer regen Diskussion.

Heinrich Kaiser

DRESDEN-MEISSEN

FORTBILDUNG UND VORSTANDSWAHL

Traditionell am Buß- und Betttag lädt der Diözesanverband Dresden-Meißen zu Fortbildung und Mitgliederversammlung ein. In diesem Jahr stellte uns Katja Reichel (Erfurt) das Vorgehen bei einem Bibliodrama vor und arbeitete zu einem Text aus Gen 16 mit uns: einem Beziehungsdrama zwischen Abram, Sarai und Hagar, in dem sich JHWH als Retter erweist. Die eigenen Namen



© Sabine Reinhardt

und Eigenschaften wurden eingebracht, der Text neu und in der Folge neue Gottesbilder entdeckt.

Auf der anschließenden Mitgliederversammlung wurde zudem ein neuer Vorstand gewählt: 1. Markus Wiegel (Bautzen), 2. Ina Kollbeck (Dresden) und mit gleich viel Stimmen Sandy Riedel und Eva Kaufner-Marx (beide Dresden). Da auf diese Weise vier Personen gewählt wurden, entschloss sich die Mitgliederversammlung, den Vorstand auf vier Personen zu erweitern.

ERSTE VORSTANDSSITZUNG UND PLANUNGEN

Auf der ersten Vorstandssitzung am 12. Januar 2024 übergab der bisherige Vorstand die Arbeit an den neuen. Ina Kollbeck wurde zur Vorsitzenden gewählt und die Aufgaben wurden unter den vier Vorstandsmitgliedern verteilt. Gemeinsam wurde weiter daran geplant, was dem Vorstand v. a. am Herzen liegt: die Fortbildungen in Wechselburg (mehrtägig) und an Buß- und Betttag sowie die regelmäßigen Themenabende in Dresden zu planen. Der erste fand am 19. Januar als

Gesprächsabend zum Israel-Palästina-Konflikt statt, der zweite war am 15. März dem Thema unserer Möglichkeiten der Gestaltung von Demokratie gewidmet.



Der neue Vorstand (v. l. n. r.): Markus Wiegel, Sandy Riedel, Eva Kaufner-Marx, Ina Kollbeck © Monika Scheidler



Der alte Vorstand (v. l. n. r.): Prof. Dr. Monika Scheidler, Franziska Mellentin, Markus Wiegel © Sabine Reinhardt

ESSEN

RÜCKBLICK AUF DAS KULTURELLE PROGRAMM DER LETZTEN MONATE

Nachdem wir im November die Ausstellung „Chagall, Matisse, Miró – Druckgrafiken“ besucht haben, stand am dritten Adventssonntag „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy in der Essener Philharmonie an. Wie gewohnt hat uns der bischöfliche Beauftragte für Kirchenmusik Herr Glaser in kurzer Zeit intensiv auf das Oratorium vorbereitet. Mit 37 Jahren hat der Komponist dieses eindrucksvolle Werk über den Propheten Elias uraufgeführt.

Das neue Jahr begann mit der traditionellen Krippenfahrt, diesmal mit dem Ziel Bonn. Bei einer Führung im Bonner Münster haben wir unterschiedliche Krippendarstellungen als Malerei, Fenster, Steinmetzarbeiten und Figuren



kennengelernt. Die sogenannte Bonner Stadtkrippe gibt es seit 2013. Vor dem Stadtpanorama tummeln sich die heilige Familie, die Könige und das Volk, historische und zeitgenössische Figuren in einer großen Marktszene. Und auf der Litfaßsäule wird zum Frieden aufgerufen. Sehenswert waren die Namen-Jesu-Kirche und die St. Evergisluskirche mit ihren Krippen. Überwältigt waren wir dann von der romanischen Doppelkirche St. Maria & Clemens in Schwarzhendorf, deren Säulenarkaden begehbar sind. Die gesamte Ausstattung u. a. mit Gewölbe- und Wandmalereien in blau-grün-rosa Farbtönen, Ikonen, Fenstermalereien, Schnitzarbeiten und zwei unterschiedlichen, wertvollen Krippen hat uns alle still werden lassen. Hier haben wir „den Weg zur Krippe“ intensiv spüren können.

Mechthild Ide

FREIBURG

Liebe dkv-Mitglieder im Diözesanverband Freiburg, auch in diesem Jahr wollen wir wieder versuchen, Angebote zu gestalten, die Ihnen in der Praxis, aber auch ganz persönlich, hilfreich sein können:

Raum	Thema
KA	„Genesis“ Wandreliefs in der U-Bahn Annäherung an die Gedanken des Künstlers
RA	Moderne Kirche und doch viele Symbole: Sankt Marien Gaggenau
FR/VS/OG	Vorstellung und Diskussion der Kirchenmitgliederbefragung
FR	Meditativer Spaziergang vom Dattler nach St. Ottlien in Freiburg
BAD	Fortbildung im Bereich Gottesdienst für Kiga - Kinder
FR/OG/KA	Einkehrtag im Advent im Kloster Gengenbach

Wie immer bekommen Sie dann in den jeweiligen Regionen die Ausschreibungen der Veranstaltungen mit Terminangaben zugeschickt.

Sollten Sie Anregungen, Wünsche, Ideen haben lassen Sie es uns gerne Wissen.

Kontakt: dkv.freiburg@katecheten-verein.de
oder telefonisch unter 07083 8733

Wir freuen uns auf eine persönliche Begegnung mit Ihnen bei unseren Angeboten.

Der dkv, unser und Ihr Verein, setzt sich für die Belange der religiösen Bildung und Erziehung ein. Wir vom Diözesanvorstand Freiburg möchten uns für Ihre Unterstützung, Begegnung und Begleitung, sei es aktiv oder passiv, bedanken.

Michael Wolf

MÜNCHEN FREISING

DKV-STUDIENABEND MIT PROF. MIRJAM SCHAMBECK SF

Religionsunterricht zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Was Relilehrer*innen wissen sollten. Orientierungsvorschläge zwischen Allmachtsfantasien und konkretem Unterricht – das war das Thema des Studienabends, den der Deutsche Katecheten-Verein (dkv) in Kooperation mit der Abteilung Religionsunterricht des Erzbischöflichen Ordinariats am 21. November





in der Jugendkirche in München-Haidhausen veranstaltete. Als Referentin konnte Frau Prof. Mirjam Schambeck gewonnen werden, die seit 2022 an der Ludwig-Maximilians-Universität Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts lehrt.

Anhand eines Modells aus der Bildungswissenschaft beschrieb sie die besonderen und vielfältigen Kompetenzen, über die Religionslehrkräfte heute verfügen müssen. Das COACTIV-Modell, das eigentlich für Mathematiklehrkräfte entwickelt wurde, übertrug sie auf den Religionsunterricht und betonte dabei die herausragende Bedeutung des fachdidaktischen Wissens (z. B. Erklärungswissen oder Wissen darüber, wie Schülerinnen und Schüler denken und welches Vorwissen und welche Vorerfahrungen sie mitbringen).

Sehr interessant war für die zahlreichen Teilnehmenden, die aus verschiedenen Schulformen kamen, dass das theoretische Modell anhand eines durchaus anspruchsvollen Unterrichtsthemas konkretisiert wurde, nämlich der Rede vom allmächtigen Gott, wie sie uns z. B. im Credo begegnet.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass der Religionsunterricht ein anspruchsvolles Unterrichtsfach ist, in dem Lehrkräfte bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in ihrem eigenen Glauben nicht nur angefragt, sondern auch bereichert und beschenkt werden.

Bruno Wittstadt

REGENSBURG

UNSERE VERANSTALTUNGEN UND AKTIONEN 2024

Der für den 2. März geplante Film-Einkehrtag mit Pfr. BGR Günter Vogl unter dem Motto „Wenn das Leben Fragen stellt – an mich, an Gott ...“ im diözesanen Bildungshaus Johannisthal bei Windischeschenbach in der Oberpfalz musste auf Grund mangelnder Teilnehmerzahl leider abgesagt werden.

Am 16. März waren wir mit einem Info-Stand beim großen „Religionslehrertag“ der Hauptabteilung Schule / Hochschule des Bistums in Regensburg vertreten. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Glauben(s)gestalten“.

Vom **25.-27. März** finden die „Bibeltheologischen Studientage 2024“ im diözesanen Exerzitienhaus Werdenfels in Nittendorf zum Thema „Starke Frauen in der Nachfolge Jesu – Maria von Magdala und andere Christinnen am Anfang der Kirche“ statt. Dies ist eine Kooperationsveranstaltung zwischen Haus Werdenfels, der KEG Oberpfalz und uns. Als Referentin konnte Frau Anneliese Hecht, langjährige Mitarbeiterin im Kath. Bibelwerk in Stuttgart, gewonnen werden. Ein spannendes Thema und eine hervorragende Referentin. Anmeldung zu den Studientagen per Email an info@haus-werdenfels.de oder unter www.haus-werdenfels.de.

Schließlich laden wir am **28. September 2024** ein ins Haus der Begegnung im Kloster Strahlfeld bei Roding zu einer Tagesveranstaltung mit dem bekannten und beliebten Theologen, Musiker und Songwriter Hubert Tremel zum Thema „Musik und Spiritualität“. Anmeldung per Email an dkv.regensburg@katecheten-verein.de.

Zu allen Veranstaltungen versenden wir rechtzeitig noch gesonderte Einladungen an unsere Mitglieder. Über eine rege Teilnahme an diesen Veranstaltungsangeboten würden wir vom dkv-Vorstand Regensburg uns sehr freuen.

Christian Herrmann



Zum Nachdenken

„Halte dich an Gott. Mache es wie der Vogel, der nicht aufhört zu singen, auch wenn der Ast bricht. Denn er weiß, dass er Flügel hat.“

Don Bosco

Markus Tomberg

Voll ins Risiko: RUexpress spielt aktuelle Themen aus Politik und Weltgeschehen zeitnah in den Religionsunterricht ein

RUexpress – eine neue Initiative des Deutschen Katecheten-Vereins – spielt aktuelle Themen aus Politik und Weltgeschehen zeitnah in den Religionsunterricht ein.

Zum Beispiel Greta Thunberg

Dass Klimaschutz und Religionsunterricht miteinander zu tun haben, zeigt nicht zuletzt die Diskussion um die rBNE, die in den letzten Jahren richtig Fahrt aufgenommen hat. Aber dass die derzeitige Krise der Klimabewegung die Didaktik religiöser Bildung betreffen könnte, liegt nicht auf der Hand. Und doch ist es so. Seit die Ikone der Klimabewegung, Greta Thunberg, sich israelkritische Äußerungen zu eigen gemacht hat, die wohl nicht zu Unrecht als antisemitisch gelesen werden können, sind viele Unterrichtsreihen etwa zum Thema Prophetie weitgehend Makulatur. Jedenfalls dann, wenn sie Thunbergs Zeichenhandlungen, mehr noch ihre im prophetischen Ton gehaltenen

Reden vor dem Weltwirtschaftsforum oder den UN aus dem Jahr 2019 prominent als Beispiel für die Relevanz prophetischen Handelns eingespielt hatten. Solche Unterrichtsideen konnten auf prominente Unterstützung bauen: Selbst Bischöfe hatten Thunbergs Engagement mit dem Tun biblischer Prophetinnen und Propheten verglichen – und sich im Herbst 2023 rasch distanziert.

An Beispielen wie diesem wird sichtbar: Aktuelle Ereignisse reichen nicht nur in religiöse Bildungsprozesse hinein, weil die *Menschen*, die an ihnen teilhaben, auf irgendeine Weise von ihnen betroffen sind. Sie sind nicht nur lebens- und lebensweltlich bedeutsam. Sie haben vielmehr auch eine Relevanz für die *Sache* des Religionsunterrichts selbst. Nicht immer wird



das so deutlich wie an der Diskussion um die prophetische Dimension der Klimabewegung und ihrer Protagonistinnen und Protagonisten. Aber auch Fragen von Krieg und Frieden, Naturkatastrophen, des Bundeshaushaltes oder der Pünktlichkeit der Deutschen Bahn sind nicht nur lebensrelevante und deshalb möglicherweise ethisch zu reflektierende Themen. Sie sind Zeichen der Zeit, die mit Blick auf die Bedeutung religiöser Tradition(en) gelesen und gedeutet werden sollen – gerade auch im Religionsunterricht.

Die Lernenden ernst nehmen – und die Sache des Religionsunterrichts

Nicht immer liegen Bezüge zwischen aktuellen Ereignissen und religionsunterrichtlichen Themen so auf der Hand wie in der Frage nach der Bedeutung prophetischer Klimarede angesichts von Antisemitismusvorwürfen. Und natürlich kann schon aus pragmatischen Gründen nicht jeder mögliche Bezug unterrichtlich Thema werden. Aber selbstverständlich gehören aktuelle Themen in einen Religionsunterricht (und auch in eine Katechese), der (bzw.

die) lernenden- und lebensrelevant sein will und die eigene Sache, die Gottesfrage und ihre gegenwärtige und zukünftige Bedeutung, ernst nimmt.

Hilfestellung bei der Wahrnehmung gegenwärtig relevanter Themen und Herausforderungen wie ihrer Deutung verspricht eine neue Initiative des dkv. RUexpress greift seit Januar 2024 vierzehntägig aktuelle Themen aus Politik und Gesellschaft, Sport, Kultur und Weltgeschehen auf, interpretiert sie theologisch und entwickelt didaktische Hinweise für den Religionsunterricht der Sekundarstufe 1. Hinter dem Downloadangebot steht eine komplexe Infrastruktur: Autorinnen und Autoren identifizieren gemeinsam mit einem Herausgeberteam relevante Themen, entwickeln Deutungsmöglichkeiten aus und mit Blick auf religiöse Tradition(en) und erarbeiten dazu Unterrichtsimpulse. Die ersten Vorschläge liegen inzwischen vor: Kann man heute noch Greta Thunberg in der Tradition der biblischen Prophetinnen und Propheten lesen – und konnte man es jemals? Was bedeutet die Hoffnung, die mit Jahres- und weiteren Anfängen verbunden ist, in einer Welt, in der sich Krise an Krise reiht? Lohnt es, »Barbie« in

karnevaleske Identitätsexperimente einzuspeisen?

Auf dem Markt der gegenwärtig verfügbaren religionsdidaktischen Arbeitshilfen ist das ein besonderes Angebot. Extrem kurze Produktionszeiten eröffnen eine hohe Aktualität der verhandelten Themen. Ein komplexes Qualitätssicherungssystem gewährleistet die didaktische Expertise. Weil die dahinterstehende organisatorische Infrastruktur nicht umsonst zu haben ist, wird RUexpress für einen moderaten Abopreis erhältlich sein. Kostenfreie Extra-Ausgaben zu besonderen Ereignissen sind allerdings auch vorgesehen. Ob das Experiment gelingt?

Didaktik: riskante Theologie für heute und morgen

Das hängt nicht nur an Marketing und Akzeptanz des Produktes in der Community der Lehrkräfte, die religiöse Bildungsaufgaben wahrnehmen. RUexpress steht für eine *Didaktik, die ins Risiko geht*. Was heute plausible Deutung ist, kann morgen oder übermorgen schon ganz anders klingen. Gegenwart ist kurzlebig und zugleich der einzige Zugang zur Zukunft. Und doch ist das Spiel der Deutungen unhintergebar. Denn in ihnen schreibt sich religiöse Tradition weiter, in ihnen entwickeln, in ihnen *bilden* sich Lebensmöglichkeiten. Sie bewahren, bewähren und entwickeln die Kommunikabilität des Evangeliums in der pluralen Gesellschaft. Das Reich Gottes, so formulierte die Würzburger Synode in dem markanten Bekenntnistext »Unsere Hoffnung«, sei »nicht indifferent gegenüber den Welthandelspreisen« (Bertsch u.a., Gemeinsame Synode, Bd. 1, 97). Und es ist auch nicht indifferent angesichts weiterer und vielfältiger Herausforderungen der Gegenwart.

Was für die Theologie insgesamt gilt, gilt für die Didaktik religiöser Bildung in besonderer

Weise. Aktuelle Themen im Religionsunterricht sind riskant, weil sie sich ewigen, welt- und zeitlosen Wahrheiten verweigern, weil sie rasch Deutung brauchen und nicht selten auch Handlungen erforderlich machen. Und in allem laufen diese Deutungen Gefahr danebenzuliegen: Sei es wegen mangelhafter, unzureichender oder fehlerhafter Informationen, sei es, weil etwa die Zukunft andere Perspektiven eröffnet, weil Akteure sich und ihre Botschaft diskreditieren oder Verschwiegendes und Geheimgehaltenes offenbar wird – und sei es nicht zuletzt, weil sich Deutungsversuche selbst als fehlerhaft und lebenshinderlich erweisen könnten.

Doch genau so kann der Religionsunterricht (und können es natürlich auch andere Angebote religiöser Bildung!) seinem eigenen Anliegen gerecht werden: unter den Bedingungen der Vorläufigkeit die Erinnerung an die biblische Tradition wachzuhalten und zu bewahren – und darin die Demokratiefähigkeit und Pluralitätskompetenz sowohl dieser Tradition als auch der in ihr Lernenden zu stärken. Und dazu muss er tatsächlich voll ins Risiko gehen! ■

Dr. Markus Tomberg ist Professor für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät Fulda und dem Katholisch-Theologischen Seminar an der Philipps-Universität Marburg und stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Katecheten-Vereins.

<https://ruexpress.de/>



Anregungen, Bausteine und Modelle für einen lebendigen Religionsunterricht und kreative Gemeindegearbeit



Alle wichtigen Informationen
zum Heft und zum Onlinebereich
finden Sie unter
www.katbl.de

Diese Themen erwarten Sie in diesem Jahr

Heft 1: Nichts tun
Heft 2: Teufel
Heft 3: Musik
Heft 4: Relibuch

Die **Katechetischen Blätter** erscheinen fünfmal im Jahr mit einem Umfang von 80 Seiten.

Jedes Heft enthält zwei Themenschwerpunkte: Beiträge zur aktuellen religionspädagogischen Diskussion und orientierende Artikel über theologische Grundlagen.

Preisvorteil für DKV-Mitglieder! Jetzt mit kostenlosem Onlinezugang

Für drei Heftausgaben nur 24 Euro zzgl. 5,70 Euro Porto.
Bestellung direkt möglich unter: Telefon +49 (0)711/4406-134 oder
E-Mail: katbl@schwabenverlag.de
Bitte geben Sie das Stichwort „Aktion dkv“ an!

2024 IM DKV

Mitglieder werben
Unterstützen Sie uns bei der Werbung von Neu-Mitgliedern!

Gerne weitersagen:
Unter allen Neumitgliedern des Jahres verlosen wir eine BahnCard 25!

Terminvorschau

- ▶ 25./26. April 2024 Forum für differenzensible Religionspädagogik: „Menschenskind-Menschenbilder“
- ▶ 3. Mai 2024 Vorstandssitzung vor dem Vertretertag
- ▶ 3./4. Mai 2024 Treffen mit den Diözesanvorständen
- ▶ 4./5. Mai 2024 Vertretertag in Mülheim a. d. Ruhr, katholische Akademie „Die Wolfsburg“
- ▶ 11. Juni 2024, 19:30 Uhr Digitale Vorstellung von Preisbuch und Empfehlungsliste des Kath. Kinder- und Jugendbuchpreises von Prof. Dr. Norbert Brieden
- ▶ 14./15. Juni 2024 Vorstandssitzung in Kassel
- ▶ August 2024 „unterwegs“ 2/24
- ▶ September 2024 Treffen mit den Diözesanvorständen
- ▶ 27./28. September 2024 Vorstandssitzung in Erfurt
- ▶ 16. November 2024 Vorstandssitzung online
- ▶ November 2024 Treffen mit den Diözesanvorständen
- ▶ Dezember 2024 „unterwegs“ 3/24
- ▶ 28.-30. März 2025 Studientag mit aeed, anschließend Vertretertag

Unsere Buchempfehlungen:



„unterwegs“ – Mitgliederzeitschrift des Deutschen Katecheten-Vereins e. V., München
ISSN 0930-1313, alle Rechte vorbehalten.
Erscheinungsweise: 3x jährlich.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedbeitrag enthalten.

Redaktion: Katrin Fischotter
Gestaltung: Bruno Verdino

Herausgeber und Eigentümer: Deutscher Katecheten-Verein e. V., Preysingstr. 97, 81667 München
Tel.: 089 21 52 95 102
E-Mail: info@katecheten-verein.de
www.katecheten-verein.de

Vorsitzender: Michael Wedding
Stellv. Geschäftsführerin: Kristina Kögl





SPEZIAL: (KA)UM ZU GLAUBEN?

OSTERBILDER ALS CHRISTOLOGISCHE VORSTELLUNGSMODELLE

Ich bin Mutter eines nicht gefirmten Sohnes. An der Firmvorbereitung hatte er teilgenommen, die Fahrt zum Katholikentag gern mitgemacht, das katechetische Team und die anderen Jugendlichen waren okay. Beim letzten Gespräch mit dem Katecheten aber sagte er, und er blieb dabei: „Ich kann das nicht.“ (Obacht! Nicht: „Ich will das nicht“, sondern: „Ich kann das nicht“.) Der Grund: der Glaube an die Auferstehung Jesu. Eine „reale“ Auferstehung konnte er nicht glauben, eine „nur symbolische“ schien ihm zu billig. Schon als Grundschulkind verkündete er an einem Ostersonntag, künftig nicht mehr zur Kirche zu gehen, weil da nur Lügengeschichten erzählt würden. In seiner Kinderbibel stehe, ein Engel saß am leeren Grab und heute in der Kirche hieß es, zwei waren da. Wir haben damals einen synoptischen Vergleich gemacht und überlegt, dass ja auch in der Freundesgruppe

oft verschiedene Geschichten herauskommen, je nachdem, ob der eine vom Streit auf dem Spielplatz erzählt oder der andere. Aber sein Unbehagen gegenüber diesem zentralen Narrativ des Glaubens blieb – und wird von nicht Wenigen geteilt.

Sabine Pemsel-Maier markiert im WiReLex, dem im Internet frei zugänglichen „Wissenschaftlich-Religionspädagogischen Lexikon“, im Artikel **„Auferstehung Jesu“** die wesentlichen, auch die wissenschaftliche Theologie umtreibenden erkenntnistheoretischen Probleme sowie die spezifischen Verstehensvoraussetzungen und -probleme von Kindern und Jugendlichen.¹ Sie weist darauf hin, dass die Rede von der Auferstehung Jesu nicht als „Beweis“ zum Glauben führt, sondern „Gegenstand“ des Glaubens ist und in einen christologischen und eschatologischen Zusammenhang gehört, den es zu eröff-

¹ Sabine Pemsel-Maier, Art. Auferstehung Jesu, in: WiReLex, Jg. 2016, permanenter Link: <https://bibelwissenschaft.de/stichwort/100283/> (zuletzt aufgerufen 08.02.2024).

nen und zu klären gilt: „[...] nicht das Verständnis der Auferstehung [bahnt] die Ausbildung von Christologie [an], sondern umgekehrt das Vorhandensein einer wenn auch noch so rudimentären Christologie ein Verständnis von Auferstehung.“² Dazu braucht es Vorstellungsmodelle, Denk- und Sprachmodelle des Handelns Gottes an der Welt, die die biblischen Erzählungen von der Auferstehung Jesu auch und gerade in ihrer Widersprüchlichkeit und empirisch-historischen Nicht-Verrechenbarkeit kontextualisieren. Ästhetische Zugänge erscheinen dazu besonders geeignet, da sich im Vergleich die Unterschiedlichkeit der glaubensbezogenen Vorstellungen in Vergangenheit und Gegenwart anschaulich zeigen. Betrachterinnen und Betrachter können in Übereinstimmung und Annäherung, aber auch in Reibung und Widerständigkeit ihre eigenen Vorstellungen ins Gespräch bringen.

Um 1430 malt Meister Francke ein ungewöhnliches Bild der Auferstehung, das Bestandteil des größeren Bildprogramms des Thomasaltars ist. Im Vordergrund sind die tief schlafenden Wächter zu sehen, während sich Christus klammheimlich, mit dem Rücken auch zu den Betrachterinnen und Betrachtern, davonmacht. Das scheint ein durchaus mühsames Unterfangen zu sein. Schwer stützt er sich mit dem rechten Arm auf den Rand des Sarkophags, um das Bein über das hohe Seitenteil zu heben. Man meint geradezu, ihn leise ächzen zu hören.

Ganz anders die prominente Darstellung des Matthias Grünewald aus dem Isenheimer Altar, der von 1512-16 entstand. Umgeben vom Glanz einer Lichtaureole entschwebt Christus dem Sarkophag. Ein machtvoller Zug nach oben bestimmt das Bild, hervorgerufen durch die schwingende Bewegung des Körpers und das Flattern von Gewand und nachgezogenem Leichentuch. Die Wächter könnten ihn nicht aufhalten, selbst wenn sie wach wären. Es wundert nicht, dass diese dynamisch-lichterfüllte Darstellung gelegentlich als „Himmelfahrt Christi“ bezeichnet wird.



² Ebd. 4.1.



© Matthias Grünewald, Auferstehung Christi, Teil des Isenheimer Altars, 1512-1516, Musée Unterlinden Colmar, Abb. aus: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Himmelfahrt-Christi-Isenheimer-Altar.jpg> (Foto by hanneswave)

Es erscheint vielleicht paradox, aber ich möchte behaupten, dass im Vergleich der beiden Altarbilder die Darstellung Grünewalds keinesfalls den „mächtigeren“ Christus zeigt. Im Gegenteil: Der geradezu verklärt erscheinende Körper, seine dramatische Bewegung durch

den gewaltigen Zug nach oben und nicht zuletzt die erhobenen Arme mit den flach vorgezeichneten Wundmalen zeigen nicht so sehr eine Gestalt, die etwas tut, sondern eine Gestalt, an der etwas geschieht. Damit entspricht das Bild der Darstellung des Paulus, der durchgehend davon spricht, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat (Röm 10,9 u. a.). Auferweckung aus dem Todesschlaf ist die machtvolle Tat Gottes. Diese Heilstat geschieht an Jesus. Die Vorstellung einer aktiven Auferstehung, wie sie das Bild Meister Franckes demgegenüber viel stärker thematisiert, wird hingegen in den Evangelien befördert, wenn sie das Leiden und Sterben des Menschensohns deuten wollen (Mk 8,31 u. a.). Im Kontrast vom auf sich genommenen Tod am Kreuz wird dann auch die Überwindung des Todes als aktives Handeln von Jesus zum Ausdruck gebracht. Versteht man das mühsame Verlassen des Grabes bei Meister Francke dergestalt nicht als „historischen“, sondern als „theologischen Realismus“, dann zeigt sich hier so etwas wie eine radikale „Menschwerdungschristologie“, die der eher transzendenzbetonten „Logoschristologie“ eines Matthias Grünewald gegenübersteht.

Auferstehung als Glaubensgegenstand ist unzweifelhaft eine Glaubenszumahung. Auferstehungsbilder der christlichen Bildtradition thematisieren das in vielfachen Variationen, wenn sie die Frauen am leeren Grab zeigen: Überraschung, Verzweiflung, blanke Panik spiegeln sich in Körperhaltung und Gestik bereits in Darstellungen aus dem 5. Jahrhundert. Kann aus der Zumutung eine Zu-Mutung werden?³

³ Das Wortspiel verdanke ich dem Künstler Udo Mathee. Eine seiner Arbeiten aus dem Jahr 2018 trägt den Titel „Mutest Mut mir zu“.



© Adam Elsheimer, *Die drei Marien am Grab Christi*, um 162/03, Rheinisches Landesmuseum Bonn. Abb. aus: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=30306482>

Um 1602/03 malt Adam Elsheimer die Szene, wie sie Mk 16, 1-8 erzählt.⁴ Die Frauen finden das leere Grab und erhalten vom Engel die Botschaft: „Er ist nicht hier.“ Der Text, der der ursprüngliche Schluss des Markusevangeliums ist, endet mit der Flucht der Frauen und dem Hinweis, dass sie niemand von ihrer Erfahrung berichteten. An das Markusevangelium wurden später Erzählungen von der Erscheinung des Auferstandenen angefügt, aber der ursprüngliche Schluss ist eigentlich spannender: Wenn vom leeren Grab nichts erzählt wurde, wie kommt es dann zur Ausbreitung des Christentums? Weil von Jesus erzählt wurde, von sei-

nem Wirken und seiner Botschaft! Nicht das leere Grab, sondern Leben (und Sterben!) Jesu, seine Verkündigung vom Reich Gottes und sein Handeln, das zu Nachfolge ermutigt, sind der entscheidende „Beweis“. Sie begründen den Glauben an die radikale, nämlich menschengewordene Zuwendung Gottes zur Welt und damit auch das Vertrauen auf die Zusage von „Auferstehung“: Nicht der Tod wird das letzte Wort haben.

Das Gemälde von Elsheimer bringt das als „Denkbild“ zum Ausdruck. Die rechte Hand des Engels weist in entspanntem Zeigegestus auf den Sarkophagdeckel, seine linke Hand ruht darauf. In diesen steinernen Deckel ist der Text von Mk 16,1ff in lateinischer Sprache eingraviert. Kurios: Die Frauen könnten lesen, was sie gerade erleben.

Ganz ernsthaft aber: Wir Betrachterinnen und Betrachter werden darauf verwiesen, was es auch für uns nur zu sehen gib, wenn es um Auferstehung geht – Text! „Auferstehung“ wird beglaubigt nicht durch archäologische Befunde. Beglaubigt wird sie einzig und allein durch die Schrift, durch die Erzählung vom Heilswirken Jesu, in dem sich der Heilswillen Gottes offenbart. Als Gotteswort im Menschenwort spiegelt und erzeugt die Schrift dabei ganz unterschiedliche Vorstellungsmodelle dieser Hoffnung, die nichts mit einem empirischen Nachweis, aber alles mit Erfahrungen und Sehnsüchten von Menschen zu tun haben.

4 Ausführlich zu diesem Bild: Magdalene L. Frettlöh, *Nur das Wort als Stütze?! In: „Katechetische Blätter“ 141, 2016, 114-119.*



© Giovanni Girolamo Savoldo, *Maria Magdalena*, um 1535-1540, National Gallery London. Abb. aus: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Giovanni_Girolamo_Savoldo_-_Mary_Magdalene_-_Google_Art_Project.jpg

Ästhetische Anverwandlungen von „Auferstehung“ lösen die Spannung der Glaubenszumahmung also nicht einfach auf. Ob sie zur Glaubensermutung führen, entscheidet sich nicht an ihnen, sondern in der Wahrnehmung und Deutung der Betrachterinnen und Betrachter. Auferstehung als Glaubensgegenstand bleibt Herausforderung zur Entscheidung und die kann so oder so ausfallen. Giovanni Girolamo Savoldo malt um 1535-1540 ein Bild mit dem Titel „Maria Magdalena“. Die in ein silbriges Tuch gehüllte Frauengestalt wird in einer leichten Drehbewegung als Halbfigur gezeigt. Sie schaut aus dem Bild heraus, ihr Blick streift die Betrachterinnen und Betrachter. Ihr Gesicht ist etwas verschattet, von rechts aber trifft gleichendes Licht wie ein Scheinwerfer auf ihren Rücken, das die aufgehende Sonne, die im Bild links gezeigt wird, überstrahlt. Ein dunkler Gruffeingang im Hintergrund und ein unauffälliges Salbgefäß links unten situieren das Porträt in die Auferstehungserzählung nach Johannes. Maria Magdalena blickt sich um, sieht Jesus, erkennt ihn aber erst, als er sie anspricht (Joh 20, 14-18). Das Bild erzeugt Span-

nung, weil es den biblischen Textzusammenhang zwar aufruft, aber den Auferstandenen nicht zeigt. Es markiert nicht nur den Übergang von Nichterkennen zu Erkennen, sondern auch den Moment einer Entscheidung: Soll Maria sich, will sie sich wirklich ganz umdrehen? Soll sie sich, will sie sich dem Licht zuwenden? Soll sie dem, will sie dem glauben, dem vertrauen, was sie gerade erkennt? Die Figur des Malers reicht die Fragen an uns weiter. Denn ihr leise fragender Blick streift vorher uns als Betrachterinnen und Betrachter. Wollten wir sehen, was sie sieht, müssten auch wir uns umwenden, der Lichtquelle zuwenden, müssten – in der Logik der vom Bild, aus dem Bild vorgegebenen Blickrichtungen – in Christus das Licht der Welt erkennen.



© Nora Gold, Universität Paderborn

Prof. Dr. Rita Burrichter, Professorin für Praktische Theologie an der Universität Paderborn, Schriftleiterin der Katechetischen Blätter